universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirol, Kärnten und Steiermark im Spiegel der Enzyklopädie von Diderot und DAlembert

Nauss, Wanda

1937

III. Tirol in den Artikeln der Encyclopédie

urn:nbn:at:at-ubi:2-2365

III. T I R O L

in den Artikeln der Encyclopédie.

Von Tirol handeln in den 17 Bänden der großen Encyclopédie von Diderot und d'Alembert 47 Artikel und in den vier Supplement-Bänden 10 Artikel. Von diesen insgesamt 57 Artikeln erörtern 42 neue Geographie, 8 alte Geographie, 3 Naturwissenschaft, 2 Kirchengeschichte und je einer alte Geschichte und Handel.

22 Artikel davon hat Diderot geschrieben, 24 Chevalier Louis de Jaucourt, einen weiteren Baron von Holbach und einen letzten Daubenton (mit Louis de Jaucourt gemeinsam); in den vier Supplement-Bänden hat alle 10 Artikel - mit Ausnahme eines einzigen geographischen, der von Courtepée stammt - jener unbekannte Mitarbeiter verfaßt, dessen Artikel mit den Buchstaben D.G. bezeichnet sind.

Es sei bemerkt, daß eine Anzahl von Artikeln in diesem Kapitel mitbesprochen werden, die nach der heutigen administrativen Zugehörigkeit nach Vorarlberg gehören. Es geschieht deshalb, weil einzelne Teile des heutigen Vorarlbergs zu der Grafschaft Tirol gehörten, so die Grafschaft Feldkirch (seit 1375), die Grafschaft Bludenz (seit 1420), die Grafschaft Sonnenberg (seit 1474). 1782 kam dann das ganze heutige Vorarlberg unter die Verwaltung Tirols, die es erst 1918 löste.

1.) Artikel, welche die neuere Geographie Tirols betreffen:

Über neuere Geographie Tirols handeln, wie gesagt, 42 Artikel: davon schrieb 18 Chevalier Louis de Jaucourt, 15 Diderot, 8 D.G. und einen Courtepée.

Der Artikel TIROL stammt von Chevalier Louis de Jaucourt. Was weiß dieser Mann, der nie in Österreich, noch weniger aber in Tirol gewesen ist, davon zu berichten?

"TIROL", schreibt er,"ist eine Grafschaft Deutschlands, welche zu den Erbländern des Hauses Österreich gehört.[1] Es ist im Norden von Bayern, im Süden von einem Teil des Staates Venedig, im Osten von Kärnten und dem Erzbistum Salzburg, im Westen von der Schweiz und Graubünden [2] begrenzt. Tirol hat ehemals zu Rätien gehört und dann zum Herzogtum Bayern; [3] Gräfin Elisabeth von Tirol brachte es durch ihre Heirat mit Herzog Albert von Österreich gegen das Jahr 1289 zum Hause Österreich. [4] Es ist ein gebirgiges Land und ziemlich unfruchtbar, mit Ausnahme der Weideplätze. Die Etsch entspringt dort und durchquert es vom Süden nach Nordosten. [5] Man teilt diese Grafschaft in 4 Hauptteile;

1.) das eigentliche Tirol; 2.) die dazu erworbenen Ländereien; [6] 3.) das Bistum Brixen; [7] 4.) das Bistum Trient. [8] Innsbruck ist sozusagen die Hauptstdt von Tirol." (16.Band, Seite 333.)

Derselbe Louis de Jaucourt gibt über INNSBRUCK Folgendes: "Innspruck ist eine Stadt Deutschlands, die Hauptstadt von Tirol; ehemals war sie die Residenz eines Erzherzogs vom Hause Österreich; [9] ihr Name ist deutsch, zusammengesetzt aus dem Wort Inn, dem Namen des Flusses an welchem diese Stadt liegt und dem Wort bruck, welches Brücke heißt; man vertauschte "b" mit "p" und machte daraus Innspruck; latainisch heißt es Oeni-pons, das heißt Brücke über den Inn. Die Stadt liegt in einem schönen Tal, 11 Wegstunden [10] nordwestlich von Brixen, 25 südlich von München, 95 südöstlich von Wien. Ein Jesuit, namens Adam Tanner, geboren in Innsbruck, wurde einer der hervorragendsten Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts. [11] (8.Band, Seite 722.)

Sicher mutet uns heute das über Tirol und Innsbruck Gesagte gering, geradezu kindlich-naiv an. Aber man muß berücksichtigen, daß es damals eine schwierige Sache war zu reisen; woher sollte Louis de Jaucourt, der nie in unseren Alpenländern war, wissen, wie es in Tirol aussieht, wie in Innsbruck? Übrigends waren seine literarischen Hilfsmittel sicher auch sehr gering und wahrscheinlich mußte er auf sehr alte, dürftige Quellen zurückgreifen, zum Teil noch auf latainische.

Nicht minder merkwürdig muß uns etwa der Artikel FELDKIRCH erscheinen, den derselbe Schriftsteller geschrieben hat. (6.Band, Seite 433.)

"Feldkirch oder Veldkirch", schreibt er, "ist eine Stadt Deutschlands, die Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft [12] in Tirol; sie ist an der Ill gelegen, 2 Meilen von Appenzell entfernt, zwischen Bodensee und Chur (Graubünden); die Stadt ist von vielen Handelsleuten bevölkert und hat schöne Privilegien."

Nicht dieser rein geographische Bericht erscheint uns merkwürdig, sondern vielmehr das Folgende, was Jaucourt noch zu erzählen weiß:

"In Feldkirch wurde auch jener Bernhardi [13] geboren, berüchtigt dadurch, daß er als erster lutherischer Prediger öffentlich heiratete und durch seine Schriften die Verurteilung der Ehelosigkeit der Priester stützte. Seine Heirat verblüffte sogar Luther selbst, obwohl er seine Ansicht billigte; aber bei den Katholiken erregte er solches Ärgernis, daß sie sich an ihm zu rächen suchten: so kam es, daß spanische Soldaten bei ihm eindrangen und ihn in seinem Arbeitszimmer aufhängten; glücklicherweise eilte seine Frau noch rechtzeitig herbei, um ihn loszuknüpfen und rettete so sein Leben. Er starb 1551, auf natürliche Weise 64 Jahre alt."

Auch über den Inn berichtet Jaucourt kurz das Nötigste in einem Artikel: "die Alten nannten diesen Fluß Aenus oder Oenus; er entspringt in Graubünden [14], bewässert in seinem Lauf die Stadt Innsbruck, der er seinen Namen gibt; er fließt zwischen Tirol und Bayern

dahin, vereinigt sich dann mit der Salzach; endlich schlängelt er sich gegen Norden und mündet zwischen Passau und Innstadt in die Donau; das Tal, welches er durchfließt, nennt man Inntal. "(8.Band, Seite 687.)

Nach diesem Artikel, besonders nach der Schlußbemerkung erscheint es überflüssig, daß er noch einmal über das Inntal schreibt: "das Inntal, das heißt das Tal des Innes, ist eine Gegend Deutschlands und Tirol, bewässert durch den Inn-Fluß. Innsbruck ist davon der Hauptort." (8.Band, Seite 687.)

Mann könnte sich wundern, daß Louis de Jaucourt mit den damals gewiß geringen, Hilfsmitteln sogar die Quellen von Flüssen ermitteln konnte; allerdings klingt es einigermaßen unsicher, wenn er - vielleicht aus dem Zwang heraus, sich kurz zu fassen - ohne genaue Ortsangabe schreibt: "Die Isar [15], ein bedeutender Fluß Deutschlands, entspringt an der Grenze von Tirol und Bayern." (8.Band, Seite 832.)

Über die damals schon recht bedeutende Stadt Kufstein kann Louis de Jaucourt nur wenig berichten: "Kufstein - Zeyler [16] nennt es Kopfstein [17] - ist eine kleine Stadt mit einem Schloß [18]; 1703 wurde es vom Herzog von Bayern [19] eingenommen. Durch die Schlacht bei Höchstädt [20] kam es aber wieder an das Haus Österreich. Kufstein ist am Inn gelegen, zwanzig Wegstunden südöstlich von München, 14 nordöstlich von Innsbruck." (9.Band, Seite 125).

Wenn Jaucourt beim Artikel Lech einen Fehler macht, indem er schreibt: "Der Lech, ein Fluß Deutschlands entspringt in Tirol, an den Grenzen von Graubünden," obwohl er aus dem Formarinsee Vorarlbergs kommt, so mag dies sicher wieder auf die Unzulänglichkeit eines seiner Hilfsmittel zurückzuführen sein. (9.Band, Seite 299.)

Die heutige Hauptstadt von Osttirol tut Louis de Jaucourt sehr kurz ab: "Lienz oder Luentz, lateinisch Longium [21], ist eine kleine Stadt Tirols an der Drau, 4 deutsche Meilen[22] von Innischen entfernt." (9.Band, Seite 445.)

Ebenso kurz behandelt derselbe Schriftsteller auch den Artikel Rattenberg; er bringt darin nur die nackte Tatsache, daß dies eine kleine Stadt sein in Tirol, zwischen Kufstein und Schwaz, am Inn gelegen. [23] (13.Band, Seite 765.)

Über Rovereto (in Südtirol) schrieb Louis de Jaucourt 2 Artikel, u.zw. einen mit der Überschrift "Rovere oder Roveredo" und den anderen mit "Rovoreit"; es ist möglich, daß er durch den verschiedenen Klang der beiden Namen, irregeführt, zwei verschiedene Orte darunter vermutete. In beiden Artikeln schreibt er fast dasselbe: "eine kleine Stadt in Tirol, an den Grenzen des Staates Venedig, in der ~~Höhe~~ Nähe der Etsch. "(14.Band, Seite 369) und (14.Band, Seite 385.)

Von Salurn weiß Jaucourt sehr wenig. "es ist ein großer Weiler," schreibt er, "an der Grenze Deutschlands und Italiens , in Tirol, nahe zum Trentin gelegen. Im mittelalterlichen Latein heißt dieser Ort Salurnum." (14.Band, Seite 548.)

Nicht zu verwundern ist es, daß er bei dem heute nur kleinen Städtchen Schwaz vom Vorhandensein verschiedener Bergwerke - die in der Tat in älterer Zeit großen Reichtum in den damals bedeutenden Ort gebracht haben,- weiß: "Schwaz, "erzählt er, " ist eine Stadt [24] Deutschlands,in Tirol, am Inn, 3 Meilen von Innsbruck, zwischen Hall und Rattenberg gelegen. Es gibt dort Bergwerke, wo verschiedene Metallerze vorkommen." [25] (14.Band, Seite 730.)

Von Sterzing schreibt er: "Sterzing ist eine kleine Stadt Deutschlands in Tirol, am Fuße des Brenners, am Eisack gelegen; 5 Wegstunden nordwestlich von Brixen.([26] Einige glauben, daß es das alte Vipitenum sei." (15.Band, Seite 501.)

Hier müssen auch noch die 4 Artikel von Chevalier Louis de Jaucourt über das Bistum Trient eingeschoben werden.

Viel weiß Jaucourt über die uralte Römersiedlung Trient zu berichten.

"Trient", schreibt er, " ist eine Stadt [27] Italiens, die Hauptstadt des Trentin; [28] sie ist an der Etsch gelegen, über welche eine Brücke führt; die Stadt liegt in einer Ebene, umgeben von Bergen, die fast während

des ganzen Jahres von Schnee bedeckt sind; sie ist 4 Meilen vom Gardasee, 6 von Bozen, 8 von Verona und 24 von Innsbruck entfernt. Die Stadt zerfällt in 2 Viertel; das eine größere ist von Italienern, das andere von Deutschen bewohnt. Während des Sommers herrscht dort eine große Hitze und während des Winters eine beißende Kälte. Der Fluß und die Wildbäche, welche aus den Bergen kommen, verwüsten oft diese Stadt durch Überschwemmungen. Es gibt dort 8 Kirchen, von denen 3 Pfarreien sind. Das Domkapitel des Bistums ist aus Adeligen und Gelehrten zusammengesetzt, welche das Recht haben, ihren Bischof zu wählen. Trient ist sehr alt. [29] Strabo, [30] Plinius [31] und Ptolemäus [32] erwähnen schon diese Stadt. Ihre Gründung [33] wird den alten Toskanern zugeschrieben. Nach diesen dürften die Cenomanen [34] sie wiederhergestellt und vergrößert haben. Nach und nach gehörte sie den Goten [35], den Langobarden [36] und den römischen Kaisern. [37] Dann kam sie unter die Herrschaft der Herzoge von Bayern. [38] Heute ist der Bischof von Trient davon der Herr für das Weltliche und das Geistliche.(Kirchliche) [39] Er ist Fürst des Kaiserreiches und besitzt die ganze Grafschaft von Trient mit mehreren Weilern und Gütern, auf Grund des Geschenkes, welches ihm im Jahre 1027 durch Kaiser Konrad II. [40] gemacht wurde und durch Friedrich I. und II. [41] bestätigt wurde. Er anerkennt als seinen Gönner und Schützer den Grafen von Tirol [42], der während der Zeit des Unbe-

setzts eins des Bischofsitzes einen Statthalter ge - schickt, welcher Alles verwaltet, bis der Bischof gewählt ist. Trient hat nur 1 italienische Meile an Umfang und birgt in seinem Inneren nichts, was besonders sehenswürdig wäre. Trient ist nur durch das Konzil berühmt, welches dort im 16.Jahrhundert abgehalten wurde. [43] Es begann 1545 und endete erst 1563. [44] Fra Paolo [45], Vargas [46] Ranchin [47] und M.Dupuy [48] haben seine Geschichte kundgetan. Die Kirche, in welcher dieses Konzil seine Versammlungen hielt, heißt St.Maria-Majeure [49]; sie ist klein und aus einem häßlichen Marmor gebaut, welcher nur poliert ist. Auf einem großen Bild sieht man dort das ganze versammelte Konzil, aber dieses Bild ist nicht das Gegenstück zu dem Gemälde Raphaels, welches den Papst Julius ein Meßopfer darbringend, darstellt. Keiner der großen Teilnehmer des Konzils ist charakterisiert, nicht einmal der Kardinal von Lothringen [50], der dort die größte Rolle spielte; dieser begab sich dorthin mit einem prächtigen Stab von 40 Bischöfen und einer großen Anzahl von Doktoren der Theologie [51] Jakob Aconce, [52] ein Philosoph und Theologe, wurde in Trient im 16.Jahrhundert geboren. Er nahm die Reformation an, ging nach London und erhielt dort tausend Gunstbezeugungen der Königin Elisabeth, wie er selbst am Anfang des Buches bezeugt, welches er ihr widmete. Es ist dies die berüchtigte Sammlung "Die Listen des Teufels", welches so oft übersetzt und gedruckt wurde. Der Autor starb

bald nach der Veröffentlichung des Werkes, dessen 1.Ausgabe in Basel 1565 erfolgte. Auch der Jesuit Martinus (Martin) [53] war in Trient geboren. Er wurde von seinen Vorgesetzten nach China geschickt. Seine Werke über dieses Reich enthalten eine geographische Beschreibung von China in lateinischer Sprache. Sie wurden 1659 in Amsterdam gedruckt, mit einer großen Anzahl von Landkarten. "(16.Band, Seite 564.)

Wegen der engen Zusammengehörigkeit sei hier der kirchengeschichtliche Artikel angeschlossen, der ebenfalls vom Chevalier de Jaucourt stammt.

"Das Konzil von Trient", berichtet er darin, " welches 1545 angefangen hatte, erst 1563 seinen Abschluß. [54] Du Ferier, der Gesandte von Frankreich, [55] protestierte gegen das, was sich auf dem Konzil ereignet hatte. Wir sehen aus einem Brief, datiert vom 3.März aus Fontainebleau, den Jean Morvilliers [56] an seinen Neffen, den Bischof von Rennes Botschafter beim Kaiser [57] geschickt hat: "daß man, sobald der Kardinal von Lothringen vom Konzil zurückgekehrt war, die Präsidenten des Hofes und die Leute des Königs holen ließ, um die Beschlüsse des Konzils zu erfahren. Bei der Verhandlung über diese Angelegenheit machte der Genaralprokurator dem Rat den Vorschlag, daß sie, was die Lehre anbelangt, nicht daran rühren wollten, und daß sie alles das für vernünftig und richtig hielten, was auf dem allgemeinen und gesetzmäßigen Konzil beschlossen worden war. Was aber die Beschlüsse der

Verfassung und Reformation betreffe, so hätten sie mehrere Dinge gefunden, welche sowohl die Vorrechte des Königs, als auch die Privilegien der gallikanischen Kirche beeinträchtigten, und diese Dinge hätten bewirkt, daß sie nicht angenommen und nicht ausgeführt wurden. "Man ließ Dumoulin [58] gegen das Konzil von Trient schreiben. Obwohl der Graf von Luna, der Botschafter Spanies, auf dem Konzil von Trient den Vorrang den Gesandten des Königs streitig machen wollte, so bewahrten diese doch ihren Platz und jener, der Gesandte Spaniens, sah sich gezwungen, seinen Platz zu verlassen und sich zwischen den letzten Kardinalpriester und den ersten Kardinaldiakon zu setzen, um nicht unterhalb des Gesandten Frankreichs zu sitzen." (16.Band, Seite 564.)

Auch der Artikel Trentin, wieder ein geographischer, stammt von Louis de Jaucourt. "Das Trentino", heißt es darin, "ist ein Land Italiens.[59] Im Norden ist es von Tirol begrenzt; im Süden durch die Gebiete von Vicenza, Verona, Brescia und den Gardasee; im Osten durch die Gebiete von Feltre und Belluna; im Westen wieder durch das Gebiet von Brescia und den Gardasee. Es ist eine fruchtbare Wein- und Ölgegend. Trient ist seine Hauptstadt. Die alten Einwohner dieses Landes sind die Tridentini des Plinius, [60] welche die Franzosen Trentains nennen, die Italiener Trentini und die Deutschen Trienter." (16.Band, Seite 565)

Als letzter Artikel des Chevaliers Louis de Jaucourt ist noch ein geographischer zu nennen. "Die Sarca", [61] berichtet er darin, "ist ein Fluß Deutschlands, im Trentino; sie entspringt in den Bergen, welche das Gebiet von Brescia vom Trentino trennen. Nach einem ziemlich langen, gewundenen Lauf, mündet sie in den nördlichen Teil des Gardasees, zwischen Riva und Torbole; dort verliert sie ihren Namen, denn wieder herauskommend aus diesem See heißt sie Mincio." (14.Band, Seite 603.)

Die anderen Artikel, welche die neuere Geographie Tirols behandeln, stammen zum größten Teil von Diderot selbst. Die meisten davon sind sehr kurz gehalten.

So muß man sich z.B. geradezu wundern, daß Diderot von einer so beliebten Sommerresidenz der tirolischen Landesfürsten, wie es einst Amras war, nur kurz schreibt: "Amras ist ein befestigtes Schloß Deutschlands, in Tirol." [62] (1.Band, Seite 375.)

Fast ebenso kurz beschreibt Diderot auch Bozen: "Bolzano oder Bozen ist eine Stadt Deutschlands in der Grafschaft Tirol, Am Eisack gelegen, in der Nähe der Etsch." (2.Band, Seite 305.)

Wenig auch nur ist es, was er von Brunneck, Borgo und Klausen zu berichten weiß.

"Brunnegg", schreibt er, "ist eine kleine Sadt Deutschlands, in Tirol, 4 Meilen von Brixen entfernt, an der Rienz gelegen." (2.Band, Seite 434.)

Bei Borgo merkt man, daß Diderot nicht genau wußte, wo dieser Ort liegt. Es klingt unsicher, wenn er schreibt, "Burgo, eine kleine Stadt der Grafschaft Tirol, liegt auf dem Weg von Trient nach Venedig." (2.Band, Seite 450.)

Und beim Artikel Klausen verfällt er in einen kleinen Fehler, der auf unzureichende Hilfsmittel oder Nachlässigkeit zurückzuführen ist; er schreibt: "Clausen, eine Stadt Deutschlands in Tirol, liegt in der Nähe des Eisack."[63] Dies stimmt nicht, da Klausen genau am Eisack liegt. (3.Band, Seite 489.)

Toblach tut Diderot in einem ganz kleinen Artikel ab: "Doblac ist eine Stadt Deutschlands, in der Grafschaft Tirol, in der Nähe des Sturzbaches Rienz, am Fuße der Alpen gelegen." (5.Band, Seite 1)

Große Unsicherheit in Diderots geographischen Kenntnissen verrät der Artikel von der in den Allgäuer ALPEN entspringenden Iller;(8.Band, Seite 501) "die Iler oder Iller", schreibt er, "ein Fluß Deutschlands, entspringt in den Bergen von Tirol und mündet in die Donau bei Ulm. "Der Begriff "in den Tiroler Bergen" ist unbedingt zu weit gefaßt, da es in Tirol bekanntlich sehr viele Berge gibt.

Meran beschreibt Diderot als alte Stadt Deutschlands, in Tirol, als eine Hauptstadt im Etschtal gelegen, 5 Meilen nordwestlich von Bozen.[64]
(10.Band, Seite 335.)

Bei dem Artikel über die aus den Karnischen Alpen Osttirols kommenden Piave, ist Diderot genau so kurz, wie bei dem Bericht von der Iller. Wieder schreibt er allzu undeutlich: "die Piave, ein Fluß Italiens im Staate Venedig, entspringt in Tirol und mündet in zwei Armen in den Golf von Venedig." (12.Band, Seite 496.)

Bemerkenswert könnte es demgegenüber scheinen, daß von einer so kleinen Stadt, wie es damals Bludenz war, überhaupt etwas Genaueres zu erfahren war. Diderot schreibt: "Bludenz ist eine kleine Stadt Deutschlands in Tirol; sie ist Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft [65] am rechten Ufer der Ill, in einer Ebene gelegen." (12.Band, Seite 725.)

Über die im Umkreis von Bludenz gelegene Grafschaft Sonnenberg, schreibt Diderot: "Sonnenberg ist eine kleine Gegend Deutschlands in Tirol, abhängig vom Hause Österreich mit dem Titel Grafschaft." [66] (15.Band, Seite 354.)

Und auch von Wilten (bei Innsbruck) weiß Diderot etwas zu berichten: "Wilten ist ein kleiner Marktflecken Deutschlands, in Tirol, eine Wegstunde oberhalb Innsbrucks, [67] mit einer Abtei des Prämonstratenser-Ordens. [68] Man stimmt allgemein überein, daß es das alte Veldidena sei." (17.Band, Seite 630.)

Kein Wort wird über Stams, das berühmte Oberinntaler Stift mit den Gräbern der alten Tiroler Grafen verloren!

Der Artikel über Brixen stammt ebenfalls von Diderot. Man muß sich wundern, daß Diderot über diesen uralten, ehrwürdigen deutschen Bischofssitz nicht mehr zu schreiben wußte, als: "Brixen ist eine große Stadt und ein Bistum Deutschlands [69], zwischen Tirol, dem Bistum Trient und dem Gebiet von Venedig gelegen; der Bischof ist dessen Oberhaupt [70] und dieses Bistum ist einer der unmittelbaren Staaten des Kaiserreiches." [71] (2.Band, Seite 410.)

Die beiden letzten geographischen Artikel Diderots, die noch anzuführen sind, betreffen das Bistum Trient.

In dem ersten Artikel berichtet er kurz über die Brenta [72]: "dies ist ein Fluß, welcher im Bistum Trient entspringt und in den Golf von Venedig mündet, unterhalb von Padua." (2.Band, Seite 398.)

Der zweite geographische Artikel Diderots ist ziemlich ungenau: "Cismone", [73] schreibt er darin, "ist ein Fluß, der im Trentino entspringt und sich mit der Brenta in der Mark Treviso vereinigt." (3.Band, Seite 456.)

Wie schon früher bemerkt, stammen die meisten, die Geographie Tirols betreffenden Artikel aus den 4 Supplement-Bänden von D.G.

In einem Artikel berichtet er vom Arlberg, diesem wichtigen Paß zwischen Tirol und Vorarlberg, der in den 17 Bänden der Encyclopédie merkwürdiger-

weise nicht einmal erwähnt ist. Er schreibt:" Der Arlberg ist ein Zweig der Rätischen Alpen, [74] die sich bis zum Deutschen Reich erstrecken, gegen Tirol und den Bodensee und unter dessen Namen man allgemein in Österreich die besonderen Grafschaften von Sonnenberg, Bludenz und Feldkirch oder Montfort versteht." (1.Suppl-Band, Seite 529.)

Sehr interessant ist, was D. G. über Zirl in Erfahrung gebracht hat; in seinem Artikel schreibt er: "Cirle oder Zirl ist ein Dorf Deutschlands, in der Grafschaft Tirol, im Oberinntal im Gebiet Österreichs. In seiner Nachbarschaft erhebt sich ein jäher Fels, der Martinswand genannt wird. Die Chroniken des 15.Jahrhunderts erzählen uns, dass Kaiser Maximilian I. am Gipfel derselben, als er eine Gemse bis dahin verfolgt hatte, nicht mehr imstande war, abzusteigen, da er nicht klettern konnte. Um ihn aus dieser unangenehmen Lage zu befreien, erschien ein Engel, nahm den Fürsten bei der Hand und führte ihn zu einem niederen Felsen; 75) zur Erinnerung an diese übernatürliche Hilfe, ließ Maximilian an dieser Stelle ein Kreuz von 40 Fuß Höhe und die Statuen des Apostel Johannes und der Jungfrau Maria in Lebensgröße errichten."[76] (2.Suppl-Band, Seite 416/7.)

Es ist beachtlich, wie viel historisches Interesse D.G. hatte. Dieses kommt auch wieder beim Artikel Ehrenberg deutlich zum Ausdruck.

"Ehrenberg", schreibt er, "ist eine Festung Deutschlands in Tirol, an den Grenzen Schwabens.[77] Die Truppen der Schmalkaldischen Liga bemächtigten sich ihrer im Jahre 1546 [78] und die des Kurfürsten Moritz von Sachsen [79] im Jahre 1582; das erste Ereignis hatte keine weiteren Folgen, aber das andere, dem die Einnahme von Innsbruck folgte, trug viel zum Frieden von Passau bei, der im selben Jahre geschlossen wurde. Ehrenberg ist übrigends der Hauptort einer Lehensherrschaft, in der das Lechtal und das Dorf Reita oder Reuten (= Reutte)einbegriffen sind und das Dorf Lermoos, wo Kaiser Lothar II. starb,[80] als er von Italien 1137 zurückkehrte und nicht in Bretten in Bayern, wie andere Geschichtsschreiber behaupten." (2.Suppl-Band, Seite 737/8.)

Von Glurns berichtet D.G., daß von dieser Stadt Deutschlands in Tirol nicht viel Bemerkenswertes [81] zu sagen ist; nur die schöne Lage dieser kleinen Stadt rühmt er.[82](3.Suppl-Band, Seite 225.)

Sehr viel erzählt D.G. über die Stadt Hall, die ebenfalls, wie somanches andere Wichtige in den 17 Bänden der großen Encyclopédie nicht erwähnt worden war. "Hall," schreibt er, "ist eine Stadt Deutschlands in Tirol, am Inn, einige Meilen tiefer als Innsbruck gelegen. Sie besteht schon seit dem Jahre 1102 [83], besitzt eine Pfarrkirche, [84] ein Jesuitengymnasium, [85] ein Franziskanerkloster [86] und ein Mädchenstift [87], versehen mit einer sehr

reichen Kirche, eine Stiftung der Landesfürsten. Mit Hilfe der Schiffahrt am Inn [88] treibt diese Stadt mit dem übrigen Österreich einen bedeutenden Handel und birgt in ihrem Inneren einen Münzturm,[89] in welchem das Geld durch vom Wasser getriebene Räderwerke hergestellt wird.[90] Aber die besondere Wichtigkeit dieser Stadt besteht in ihren Salinen, welche dem Hof, so sagt man, 200.000 Reichstaler im Jahr einbringen. [91] Das rohe Material gewinnt man in sehr harten, großen Steinblöcken aus einem benachbarten, hohen Berg; um diese Blöcke zu erweichen und sie zu reinigen, wirft man sie in große, mit Süßwasser gefüllte Behälter, wo sie einige Monate liegen bleiben. Das dadurch verunreinigte Wasser wird dann durch Holzkanäle in die großen Kessel von Hall geleitet, wo das Feuer dem Salz erst die richtige Form und Feinheit gibt." [92]
(3.Suppl-Band, Seite 271.)

Im Artikel Montfort schreibt derselbe Schriftsteller, daß dies eine Grafschaft Deutschlands sei, vereinigt mit der Feldkirchs, die seit dem Jahre 1365 zum Hause Österreich gehört. [93] Der Name Montfort, fügt er hinzu wird noch von einigen Grafen des Reiches getragen. (3.Suppl-Band, Seite 908.)

D .G., wie wiederholt hervorgehoben, ein sehr fleißiger Mitarbeiter an den Supplement-Bänden, muß sein Wissen aus alten Geschichtswerken oder Chroniken geschöpft haben. Dies ersieht man wieder

beim Artikel Pustertal, in welchem er schreibt: "das Pustertal ist ein großer Bezirk in Tirol; es grenzt an den Staat Venedig und erstreckt sich von der Mühlbacher (Mullbach) Klause bis zu der von Lienz mit einer Länge von 12 deutschen Meilen, es gibt dort ausgezeichnete Weideplätze und sehr geschätzte Mineralquellen. [94] Getreide gedeiht dort wenig; aber dieses Gebiet ist von ganz Tirol am günstigsten für das Vieh. [95] Man teilt dieses Viertel in 15 Gerichtsbezirke und man zählt dort 2 Städte, nämlich Brunegg (= Bruneck) und Lienz, 3 Marktflecken, 40 Dörfer, von denen 15 Pfarreien sind und über 30 Burgen. Der Bischof von Brixen besitzt darin einige Teile, und das Übrige gehört zum Hause Österreich, durch das Testament eines alten Grafen von Görz, seit dem Jahre 1500." [96] (4.Suppl-Band, Seite 529.)

Von Rankweil (in Vorarlberg) weiß D.G., daß dies ein Marktflecken mit Privilegien im "in den Teilen Vorderösterreichs" ist, welcher an den Kanton Appenzell in der Schweiz grenzt. Es dient als Sitz eines Gerichtshofes, dessen Bereich sich weit in die Runde erstreckt mit großer Amtsgewalt; nicht nur die Untertanen der Grafschaft von Feldkirch und anderer mittelbarer Ländereien hängen davon ab, sondern auch diejenigen der Grafschaften Hohenems, Vaduz und anderer unmittelbarer Länder. Dieser Gerichtshof urteilt im Namen des Kaisers. (4.Suppl-Band, Seite 546.)

Obwohl in der Encyclopédie bereits ein Artikel über Rovereto steht, ist, wie schon gesagt, dennoch in den Supplement-Bänden noch einmal über diese Stadt von Courtepée gehandelt; er hatte wohl persönliche Gründe dafür. "Rovereto", schreibt dieser, "ist eine hübsche Stadt mit ungefähr 7.000 Einwohnern, in Tirol, an der Grenze von Italien. Ein Herr Andrea Saverio Bridi [97], Sekretär der Akademie der Agiati [98], arbeitet über die Geschichte dieser Stadt, welche 1416 zur Republik Venedig kam.[99] Sie wurde dann eine bedeutende Festung und erhielt einen Bürgermeister; ihre fleißigen Bewohner trieben einen schwunghaften Handel besonders mit Wolle. Die Maulbeerbaumzucht und die Seidenherstellung nahmen ihren Anfang schon vor 1600. [100] Im Jahr 1609 wurde diese Stadt an Österreich abgetreten, [101] welches sie heute noch besitzt. Der Kaiser Maximilian gewährte ihr den Titel einer Stadt und verschiedene andere Privilegien. Die Wissenschaften haben sich dort gleichzeitig mit anderen Kulturzweigen verbreitet, und man hat die alte Art zu philosophieren, dort verbannt. [102] Die Akademie der Agiati hielt ihre erste Versammlung im Jahre 1751 [103] und die Kaiserin erklärte sich als Schutzherrin. Die beiden Brüder Tartarotti, [104] gelehrte Philosophen, und Doktor Antonio Chiusole [105] haben dieser Stadt Ehre gemacht." (4.Suppl-Band, Seite 652.)

Hier macht der Verfasser - Claude Courtepée - also ganz offensichtlich einem zeitgenössischen aufklärerischem Kreise ein Kompliment, aus dem man vielleicht auf besondere Beziehungen zwischen ihm und der Roveretaner Akademie schließen darf.

2.) Artikel, die die ältere Geographie Tirols betreffen:

Die alte Geographie Tirols behandeln 8 Artikel; 4 davon stammen von Chevalier Louis de Jaucourt, 3 von Diderot und einer von D.G.

Louis de Jaucourt berichtet - in einem nur nebenbei hier zu nennenden Artikel - von den Umbrern [106], daß diese eine keltische Nation waren, die durch die Engpässe von Tirol und Trient nach Italien vordrang. (17.Band, Seite 399.)

Ein weiterer Artikel von Jaucourt behandelt die Rätischen Alpen. Er schreibt: "Die rätischen Alpen sind eigentlich die Alpen Tirols. [107] Rätien und Vindelizien nahmen unter dem Namen Rhaetia prima und secunda einen Teil des alten westlichen Illyriens ein. [108] Das erste breitete sich zwischen dem Bodensee und dem Lech aus, das zweite zwischen dem Lech und dem Inn. Die Räter [109] waren - nach dem Encyclopédie-Artikel - ursprünglich Toscaner, die von den Galliern aus ihrem Lande verjagt, von General Rhetus [110] über die Alpen geführt wurden, wo sie sich niederließen." (14.Band, Seite 232.)

Auch ein Artikel über Veldidena stammt von Louis de Jaucourt. "Veldidena", so berichtet er, "ist ein Ort Germaniens, 33 Meilen von Vipitenum entfernt, nach der Reisebeschreibung von Antoninus.[111] Man glaubt, daß es das heutige Wilten ist, eine Abtei des Prämonstratenser-Ordens [112] in der Nähe von Innsbruck." (16.Band, Seite 847.)

Im Artikel Vindelicie erzählt der gleiche Verfasser, daß Vindelizien [113] zwischen den Alpen und der Donau lag; im Süden trennte es der Inn von Norikum, und im Westen reichte es vom Bodensee bis zur Donau. (17.Band, Seite 296.)

Die Artikel Oeni - Pons und Oenus sind von Diderot geschrieben.

"Oeni-Pons", so schreibt er, "war eine Brücke über einen Fluß, der zwischen Rätien und Norikum dahinfloß; es handelt sich um eine Brücke über den Inn; daraus haben einige geschlossen, daß dieses Oeni-Pons der Alten: Innsbruck sei. Cluver [114] dagegen glaubt, daß diese Brücke ein Übergang auf der Straße von München nach Salzburg gewesen sei. Velzer [115] wieder nimmt an, daß diese Brücke über den Inn bei Oettingen in Bayern geführt habe; aber sicher ist, daß diese Brücke ein von einer römischen Garnison behüteter Übergang war, die aber nicht in Innsbruck zu suchen ist, da diese Stadt neu ist." (11.Band, Seite 367.)

Im Artikel Oenus berichtet Diderot weiter, daß dies der lateinische Name für den Inn gewesen

sei; davon sei auch Innstadt abgeleitet, welches lateinisch Oenopolis geheißen hätte. Das Wort Oenus, so berichtet er weiter, sei bei den Alten auf verschiedene Weise geschrieben worden: manchmal Oenus, manchmal Henus und sogar Hinus erscheint bei Paulus Diaconus.[116] (11.Band, Seite 368.)

Auch der Artikel Vipitenum stammt von Diderot. Darin steht: "Vipitenum war eine Stadt Germaniens, nach der Reisebeschreibung des Antoninus.[117] Man weiß genau, daß es das heutige Sterzing in Tirol ist, durch eine alte Inschrift, welche man dort ausgegraben hat.[118] (17.Band, Seite 347.)

Der Artikel Cimbers wurde wieder von dem unbekannten Herrn D.G. verfaßt. "Cimbers", schreibt er, "ist ein Ort Deutschlands, in der Grafschaft Tirol [119], im Etschviertel gelegen; es ist einer der meist bevölkertsten Orte in Fleimstal; die Cimbern marschierten dort durch und hielten sich anläßlich ihres Feldzuges nach Italien dort auf." [137] (2.Suppl-Band, Seite 405.)7

3.) <u>Verschiedene kulturelle Fragen betreffende Artikel:</u>

Hier sind 6 Artikel zu nennen. Von 4 ist Diderot der Verfasser, und je einer stammt von Baron von Holbach, beziehungsweise aus gemeinsamer Arbeit des Chevalier Louis de Jaucourt mit Daubenton.

Als hochinteressant ist der Artikel Acier von Diderot zu bezeichnen. Aus diesem Bericht ersieht man deutlich, daß der Redakteur der Encyclopèdie nicht nur die Wissenschaften und die schönen Künste würdigen wollte, sondern daß er das Bestreben hatte, Allen, auch den Laien, die Welt der harten Arbeit vor Augen zu stellen. Genau schildert Diderot hier die Stahlherstellung in Tirol, vergleicht sie mit der in anderen Ländern, so mit Steiermark, Kärnten und Salzburg; er lobt Manches an einer Methode, tadelt vieles an einer anderen. Merkwürdig erscheint, daß Diderot immer nur im Allgemeinen spricht; zum Beispiel so: auf diese Weise wird der Stahl in Tirol, auf jene aber in Kärnten hergestellt, ohne den genauen Ort jemals zu nennen. Er hatte wohl eine Abhandlung allgemeiner Art vor sich, auf die er Bezug nahm. (1.Band, Seite 100 - 107.)

Der Artikel Vindeliciens, der alte Geschichte erörtert, stammt auch von Diderot. "Die Vindelizier", heißt es darin, "ein Volk Germaniens [121], bewohnten zur Zeit der Römer die Ufer der Donau und ihr Gebiet erstreckte sich bis zu den Quellen des Rheins. Ihr Land bestand aus den heutigen Provinzen Österreichs, nämlich Steiermark, Kärnten, Tirol und Bayern etc. Die Hauptstadt war Augusta Vindelicorum, das heißt Augsburg." (17.Band, Seite 297.)

Im Artikel Jeronymites (das heißt deutsch: Hieronymiten) beschäftigt sich Diderot mit Theologie; "dies", so schreibt er, "ist der Name, welchen man verschiedenen religiösen Orden und Gemeinschaften der Gläubigen gibt, die nach dem heiligen Hieronymus benannt sind. [122] In Italien, Tirol und Bayern haben sie Häuser." [123] (8.Band, Seite 462.)

Es ist beachtlich, welche entlegene Kleinigkeiten Diderot gelegentlich in Erfahrung brachte. Dies kommt im Artikel Aslani sehr deutlich zum Ausdruck. Darin schreibt er: "Aslani sind Geldmünzen Hollands, die auch in Innsbruck hergestellt werden." [124] (1.Band, Seite 719.)

Weiters sind noch 2 naturwissenschaftliche Artikel zu erwähnen.

Der eine stammt von Baron von Holbach; er erzählt darin vom Malachit, einem harten, undurchsichtigen schönen und grünen Stein, den man in Meißen, Böhmen, Ungarn und auch in Tirol findet. (9.Band, Seite 844.)

Am andern, der von Oreille d'ours (das heißt Aurikel) handelt, arbeiteten - wie erwähnt - Daubenton und Chevalier Louis de Jaucourt gemeinsam. Und zwar gab Daubenton die allgemeine Beschreibung dieser Pflanze und Chevalier Louis de Jaucourt fügte in einem kleinen Absatz hinzu: "die Aurikel wächst auf den Bergen der Steiermark, der Schweiz und auch auf denen Tirols." (11.Band, Seite 565.)

Anmerkungen zum Kapitel Tirol.

1) Dieser geschichtliche Bericht Jaucourts ist durchaus zutreffend. Den Namen Tirol bekam das "Land im Gebirge" (dies war der erste Versuch einer einheitlichen Namengebung in früher Zeit) nach den Grafen, die auf Schloß Tirol bei Meran ihren Stammsitz hatten und zwar damals, als Graf Albert von Tirol als der weitaus Mächtigste im "Land im Gebirge" erschien, und darum wurde nun der Name Grafschaft Tirol üblich, der dem Lande auch nach dem Aussterben der Tiroler Grafen (1253) verblieben ist. (Alois LECHTALER: Geschichte des Landes Tirol. Innsbruck - Wien - München 1935. Seite 33 - 36.)

Am 29.September 1363 entsagte Margareta Maultasch, die nach dem Aussterben der tirolischen Linie des Hauses Görz, die Erbin Tirols war, allen Rechten zugunsten Rudolfs IV. Und so wurde Tirol eines der Erbländer Österreichs. (Dr.A.HUBER: Geschichte der Vereinigung Tirols mit Österreich und der vorbereitenden Ereignisse. Innsbruck 1864. Seite 67/8.)

2) Graubünden war damals noch selbständig. Erst 1798: kam Graubünden zur Helvetischen Republik und 1803 zur Schweiz. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 7.Band, Seite 583.)

3) Im Altertum war Tirol von Rätern und Kelten be -

wohnt; es gehörte zu ziemlich gleichen Teilen zu den römischen Provinzen Rätien, Norikum und Italien. Unter Augustus wurde es römisch; 550 wurde es von Bajuvaren und Langobarden besiedelt. Unter Karl d. Gr. kam Tirol (um 800) zum Frankreich und im 10.Jahrhundert zu Bayern. Seit dem 12.Jahrhundert besaß Tirol eigene Grafen. (R.HEUBERGER: Rätien im Altertum und Frühmittelalter. Schlern-Schriften. 1.Band, Innsbruck 1932. Seite 300 - 303.)

4) Nach dem Aussterben der Tiroler Grafen (1253) bekamen alle Länder und Ämter die Görzer Grafen. Der zweite Vertreter dieses Geschlechtes in Tirol war Meinhard II. (1258 - 1295). Durch seine Heirat mit der Witwe des Staufenkönigs Konrad IV., Elisabeth, gewann er die nicht unbeträchtlichen Güter der Staufen im Oberinntal und Passeier. Noch größeren Machtzuwachs verdankte Meinhard II. seiner Freundschaft mit dem Grafen Rudolf von Habsburg (der am 29.September 1273 zum deutschen König gekrönt wurde). Wegen seiner ersprießlichen Dienste im Kampfe mit dem Böhmenkönig Přemysl Ottokar erhielt Meinhard II. (1286) das Herzogtum Kärnten, (Tirol in dynastischer Verbindung mit Kärnten von 1286 bis 1335; der Graf von Tirol war zugleich Herzog von Kärnten) und außerdem vermählte Rudolf von Habsburg seinen <u>ältesten Sohn Albrecht</u> (nicht Albert!) <u>mit Meinhards Tochter Elisabeth.</u> (1289) Es ist nicht richtig, wenn

Jaucourt schreibt, daß mit dieser Heirat Tirol endgültig zum Hause Österreich kam. Es war nur durch die Verwandtschaft natürlicher und leichter, daß Margarete Maultasch, die nach dem Aussterben der tirolischen Linie des Hauses Görz, Erbin Tirols war, nach schweren Regierungszeiten, zugunsten ihres Verwandten Rudolfs IV. des Stifters am 29.September 1363 allen Rechten entsagte. Seit dieser Zeit ist das Land Tirol österreichisch geblieben, ausgenommen die kurze Unterbrechung durch die bayrische Herrschaft. 1805 - 1815. (1809) (Dr.Josef EGGER: Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. Innsbruck 1872. 1.Band, Seite 290/1 und 305 - 325.)

5) Die Etsch entspringt am Reschenscheideck und mündet in die Adria. Man sollte also erwarten, daß von "Nordosten nach Süden" gesagt wäre! (Der große Brockhaus. 15.Auflage 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 5.Band, Seite 718.)

6) Unter den dazu erworbenen Ländereien sind wohl gemeint: Valsugana (um 1400); Görzisches Pustertal (1500); Ampezzo (1509); Kufstein, Kitzbühel, Rattenberg (1504); Rovereto (1518); Grafschaft Feldkirch (1375); Grafschaft Bludenz (1420); Grafschaft Sonnenberg (1474). (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 252, 279, 281.)

7) und 8) Erst im Jahr 1803 wurden infolge der Säkularisation der geistlichen Fürstentümer, Brixen und Trient, die bisher allerdings in einer staatsrechtlichen Konföderation mit Tirol verbunden waren, aufgehoben und ihr Gebiet unmittelbar mit Tirol vereinigt. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 337.)

9) Um das Jahr 1420 wurde der Sitz des Hofes und der Regierung von Meran, der alten Hauptstadt Tirols, nach Innsbruck verlegt. Herzog Friedrich "mit der leeren Tasche" (1406 - 1439) verlegte seine Residenz nach Innsbruck. (Burg, Goldenes Dachl). Auch Siegmund der Münzreiche (1439 - 1490) residierte in Innsbruck. Mit ihm erlosch die erste tirolische Linie des Hauses Habsburg und Tirol wurde nun wieder mit den übrigen österreichischen Ländern vereinigt. Kaiser Maximilian I. (1490 - 1519) hielt sich in Tirol am liebsten auf; seine gewöhnliche Residenz war Schloß Weiherburg bei Innsbruck. Ferdinand I. (1519 - 1563) residierte auch in Innsbruck, war aber häufig abwesend. Ferdinand II. (1563 - 1595) durch Regierungsgeschäfte die ersten 4 Jahre von Tirol ferngehalten, kam 1567 nach Tirol, wo er mit großem Jubel als Landesfürst begrüßt wurde; sein gewöhnlicher Aufenthalt war Schloß Amras. Maximilian III. der Deutschmeister (1602 - 1618), Leopold V.

(1619 - 1632) Claudia von Medici (1632 - 1648) mit Kanzler Biener residierten in Innsbruck. Ebenso die Erzherzoge Ferdinand Karl (1648 - 1661) und Siegmund Franz (1661 - 1665). Mit ihnen erlosch die zweite Linie des tirolischen Regentenhauses. Kaiser Leopold I. (1665 - 1705) residierte nicht, wie die früheren Landesfürsten in Innsbruck, sondern setzte 1669 Herzog Karl von Lothringen als Statthalter in Innsbruck ein. Unter Leopold I.: Gründung der Universität Innsbruck. (1675). Auch Kaiserin Maria Theresia (1740 - 1780) residierte nicht mehr in Innsbruck. Also hatte Jaucourt tatsächlich recht, wenn er schreibt, daß Innsbruck ehemals die Residenz eines Erzherzogs vom Hause Österreich war. Denn seit 1665 residierte kein Erzherzog mehr in Innsbruck. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. 269, 270, 283, 287, 294 - 296, 298/9, 300 - 304, 304 - 307, 308, 321 - 326.)

10) Eine Wegstunde = 3/5 geographische Meile.(Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 20.Band, Seite 101.)

11) Adam Tanner, ein deutscher Theologe (Jesuit) wurde 1551 in Innsbruck geboren und starb am 25.Mai 1632 in Unken. (Tirol). Während 20 Jahre lehrte er Theologie in München, Ingolstadt und Wien. Ferdinand II. (1563 - 1595) ernannte ihn

zum Rektor der Universität Prag. Er schrieb ein berühmtes Werk: "Relatio colloquii Ratisbonensis", welches dann Anlaß zu einer großen Anzahl ver - schiedener Schriften gab. Außerdem stammen "Universa Theologia cholastica, speculativa, practiva" und viele andere Bücher in lateinischer und deutscher Sprache von ihm. (Encyclopedia universal ilustrada, Europeo - Americana. 70 Bände. Barcelona. 59.Band, Seite 377.)

12) Herzog Leopold III. (1365 - 1386) kaufte im Jahre 1375 von den Grafen von Montfort die Grafschaft Feldkirch, zu der auch der innere Bregenzerwald gehörte, um 30.000 fl in Gold. Und in der Tat trug der Kaiser, der als Landesfürst von Tirol den Titel: Gefürsteter Graf von Tirol, Fürst von Trient und Brixen führte, als Herr von Vorarlberg: Graf von Hohenems, Feldkirch und Sonnenberg in seinem vollen Titel. Bis zuletzt nannten sich die Habsburger Herrscher Grafen von Feldkirch. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirolund Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck. 1903. Seite 252.)

13) Bartholomäus Bernhardi, ein lutherischer Prediger des 16.Jahrhunderts, wurde am 24.August 1487 zu Feldkirch in Vorarlberg geboren und starb am 21.Juli 1551 als Propst zu Kemberg bei Wittenberg.- Nachdem er mit mehreren seiner Landsleute (einem

Bruder Johann und einem Johann Dölzsch, die öfters verwechselt worden sind) zuerst in Erfurt, dann auf der neugegründeten Universität Wittenberg 1504 und in den folgenden Jahren studiert und daselbst Magister artium gewordenwar, trat er in den geistlichen Stand, erhielt die Priesterweihe zu Chur, kehrte aber bald nach Wittenberg zurück, wo er die Professur der Physik, 1512 das Dekanat der philosophischen Fakultät, 1518 das Rektorat der Universität bekleidete. In seinen theologischen Ansichten scheint er früh an Luther und die von diesem vertretene streng augustinische, antischolastische Richtung sich angeschlossen zu haben, wie wir aus den Thesen "de viribus et voluntate hominis" sehen, die Bernhardi am 25.September 1516 unter Luthers Vorsitz und Carlstadts Dekanat bei seiner Promotion zur theologischen Licentiatur (ad sententias) verteidigte und die damals bei den Anhängern der scholastischen Richtung nicht geringes Aufsehen erregten. Auch im Ablaßstreit 1517 stellte sich Bernhardi sofort auf Luthers Seite. Im folgenden Jahr wurde er von der Universität kraft des ihr zustehenden Patronatrechtes zum Propst und Pfarrer zu Kemberg, eine Meile von Wittenberg, gewählt, wo er nun nicht bloß sofort anfing die evangelische Lehre zu verkündigen, sondern auch 1521 trotz seines Priestergelübdes, unter Berufung auf die die Priesterehe ge-

stattende altkirchliche Tradition, mit einer Jungfrau aus Kemberg in den Ehestand trat. (In einem Brief an Melanchton vom 26.Mai 1521 schrieb Luther: "Cameracensis novus maritus mihi mirabilis, qui nihil metuat, atque adeo sic festinarit in tumultu isto; regat eum dominus et misceat ei oblectamenta lactucis suis, quod et sine precibus meis fiet.") Er gilt gewöhnlich als der erste verehelichte Prediger des Reformationszeitalters. Jedenfalls erregte dieser Schritt großes Aufsehen und veranlaßte das Einschreiten des Erzbischofs von Magdeburg, des Kurfürsten Albrecht von Mainz, der von dem Kurfürsten von Sachsen Bernhardis Auslieferung an das geistliche Gericht verlangte. Zu seiner Verteidigung reichte Bernhardi eine, wie es scheint von ihm selbst verfaßte, von Melanchton redigierte Schutzschrift ein, unter dem Titel: "Apologia pro M.Bartholomaeo praeposito, qui uxorem in sacerdocio duxit", die in mehreren deutschen und lateinischen Ausgaben zu Erfurt und Wittenberg 1521 und 1522 erschien und später in den Ausgaben der Werke Luthers und Melanchtons mehrfach abgedruckt sind, Da der Erzbischof Bernhardis Rechtfertigung nicht als genügend anerkennen wollte, so wandte sich dieser in einer neuen Eingabe an den Kurfürsten Friedrich und seinen Schutz; da dieser sich nicht zum Schergendienst einer geistlichen Person hergeben wollte, hatte es Bernhardi zu danken, daß er nicht weiter behelligt wurde,

während andere Kollegen den gleichen Schritt mit Tod oder Gefängnis büßten. Von den späteren Lebensjahren Bernhardis wissen wir wenig. 1540 verheiratete sich seine Tochter, das erste Kind eines evangelischen Pfarrhauses mit dem Prediger Mathias Wandel von Hamelburg . Er selbst hatte nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 von fanatischen Spaniern schwere Mißhandlungen zu erdulden und entging nur wie durch ein Wunder der drohenden Todesgefahr. Er blieb auf seiner Stelle bis zu seinem am 21.Juli 1551 im 64. Lebensjahr erfolgten Tode. (Allgemeine deutsche Biographie. Leipzig 1875. 2.Band, Seite 459/60.)

14) Der Inn kommt vom Septimer (Graubünden), wurde früher bei Hall schiffbar, durchbricht bei Kufstein die Kalkalpen und mündet bei Passau in die Donau. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 9.Band, Seite 126/7.)

15) Die Isar kommt aus dem Karwendelgebirge und mündet bei Isarmünd. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 9.Band, Seite 225.)

16) Martin Zeiller, ein deutscher Reiseschriftsteller und Geograph des 17.Jahrhunderts, wurde am 17.April 1589 im obersteirischen Ort Räuthen bei Murau geboren, wo sein gleichnamiger Vater, ein Schüler Melanchtons, als evangelischer Pfarrer wirkte, bis er als ein

Opfer der Gegenreformation aus dem Lande verwiesen wurde. Diese Schicksale des Vaters wirkten natürlich auch auf den Sohn. Von seinem Geburtsort kam der durch einen Unfall einäugig Gewordene mit seinem Vater nach Ulm und blieb daselbst bis 1608, als er zum Besuche der Universität nach Wittenberg abging. Väterliche Verbindungen und Beziehungen mögen es wohl auch gewesen sein, die ihn wieder in die österreichischen Länder und seine engere Heimat brachten. Zuerst kam er nach Linz, wo er als Hofmeister einer größeren Anzahl junger Adeliger, vorübergehend auch als Lehrer an der dortigen öffentlichen Schule fungierte. Nach kleineren Reisen mit seinen jungen Pflegebefohlenen, wurde er, als sich dieser Kreis von Schülern auflöste, von seinem Gönner, dem Grafen von Tattenbach nach dem Herrschaftssitze Zeiller berufen wo er sich der Ausbildung der beiden jungen Grafen Tattenbach widmen und sie auf ihren ausgedehnten Bildungsreisen begleiten sollte. Volle 10 Jahre stand er in diesem Dienste, um dann bei anderen Adelsgeschlechtern die gleichen Aufgaben zu lösen. So führte Zeiller ein Leben, das damals vielen Gelehrten beschieden war, als Hofmeister an eine gesellschaftliche untergeordnete Stellung gebunden, aber durch die reichen Zöglinge in die Lage gebracht, behaglich große Reisen zu unternehmen, die damals in der Regel dem Führer lehrreicher waren, als den Geführten. Mit dem Sohn des österreichischen

Statthalters von Schwanenberg unternahm er neue Reisen, bis er 1628 seine Italienfahrt antrat. Längere Zeit weilte er in Venedig, ebenso in Padua, wo ihn die "deutsche Nation" mit dem Amte eines Syndikus der juristischen Fakultät betraute. Als seine Zöglinge 1629 in die Heimat zurückkehrten, gab er diese Stellung auf und reiste nach Ulm, wo er sich dauernd niederließ, einen eigenen Hausstand begründete und als Verwalter verschiedener Ämter, zuerst 1633 als Oberaufseher des Gymnasiums, 1641 als Censor historisch-philosophischer Schriften, 1643 als Inspektor der deutschen Schulen ein be - hagliches Leben führte, das er mit einer reichen litterarischen Produktion ausführte. Zeiller galt bald infolge seines ausgedehnten schriftstellerischen Wirkens als eine deutsche Berühntheit. Gelehrte, Staatsmänner und Fürsten unterließen es nie, ihn auf ihrer Durchreise in Ulm aufzusuchen. Als er am 6.Oktober 1661 als 73 jähriger Mann starb, war sein Ruf als vielseitiger, gelehrter Schriftsteller auch über die vaterländischen Grenzen hinaus fest be - gründet. Zeiller hat als Reiseschriftsteller einen die Grenzen Deutschlands weit überschreitenden Ruhm genossen, aber seine Schilderungen von Land und Leuten, geschichtlichen und topographischen Ver - hältnissen, baut er nur auf Materialien auf, die seine Vorgänger mühselig herbeigeschleppt haben. Für fast alle europäischen Länder hat Zeiller Itinerare ge-

schrieben, die oft in vielen Auflagen erschienen sind. Zeiller war ein typischer Vertreter jener gelehrten Vielschreiber des 17.Jahrhunderts, die durch die Menge des mühselig zusammengetragenen Stoffes in ihren Büchern das zu ersetzen suchten, was ihnen an Einbildungskraft und geistiger Eigenart abging. (Allgemeine deutsche Biographie. Leipzig 1875. 44.Band, Seite 782/3.)

17) Der Indiculus des salzburgischen Erzbischofes Arno vom Jahre 788 bezeichnet unter anderen selbständigen Seelsorgs-Kirchen des Unterinntales auch jene von Kufstein: Caofstein cum cellula, ubi fratres nostri manibus laborant. Auch heute hört man noch oft in der Mundart Kopfstein für Kufstein. (Dr.J.EGGER: Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. Innsbruck, 1872. 1.Band, Seite 175.)

18) Damit ist die Feste Geroldseck gemeint.

19) Im spanischen Erbfolgekrieg (1701 - 1714) überrumpelte der bayrische Kurfürst Max Emanuel (Verbündeter Ludwigs XIV.) am 18.Juni 1703 mit 9.000 Bayern und 2.500 Franzosen die Feste Kufstein; General Gschwind mußte sich wegen der geringen Besatzung ergeben. Auch Rattenberg fiel und in einer einzigen Wochen stand der Kurfürst vor Innsbruck. Aber durch den heldenmütigen siegreichen Kampf des

Tiroler Landsturms an der Pontlatzer Brücke (1703) kehrten die Bayern in ihr Land zurück. (Alois LECHTALER: Geschichte des Landes Tirol. Innsbruck-Wien-München 1935. Seite 70 - 72.)

20) Schlacht bei Höchstädt: 1704. Dadurch wurde Tirol endgültig von den Feinden befreit, obwohl der Krieg noch bis 1714 weiterging; sein Ende fand er im Frieden von Utrecht (1713) und im Frieden zu Bastatt und Baden. (1714) (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 315 - 319.)

21) Die richtige lateinische Form ist Lontium. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903, Seite 91.)

22) 1 deutsche Meile = 7.407 m. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 12.Band, Seite 346.)

23) Man muß sich wundern, daß Jaucourt, nichts vom Bergbau in Rattenberg zu berichten wußte, der seit dem 15.Jahrhundert blühte. Merkwürdigerweise er - wähnt er auch nicht die wichtige Festung Rattenbergs, auf der 1651 Kanzler Biener enthauptet wurde. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 35.)

24) Jaucourt schreibt Stadt und begeht darin einen Irrtum, weil Schwaz erst 1899 zur Stadt erhoben wurde. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage.Innsbruck 1903. Seite 250.)

25) Einen besonderen Aufschwung nahm der Erzbergbau in Tirol seit dem Anfang des 15.Jahrhunderts, offenbar infolge der fortschreitenden Auffindung neuer Lager, besonders von Kupfer= und Silbererz. Besonders reicher Bergsegen in Schwaz zu Zeiten Siegmunds des Münzreichen, (1439 - 1490) und Maximilians I. (1490 - 1519). Um das Jahr 1500 bezifferte sich der durchschnittliche Jahresertrag der Bergwerke bei Schwaz auf 12.000 kg Silber und auf 22.000 q Kupfer. Etwa 100 Jahre später war der Silberertrag auf 2.000 kg gesunken. Gegen Ende des 16.Jahrhunderts beginnen Klagen über die fortschreitende Verminderung des Ertrages. Im 19. Jahrhundert haben Privatunternehmer manche vom Staat aufgelassene Gruben mit neuen technischen Hilfsmitteln wieder in Betrieb gesetzt, so auch Schwaz. (Otto STOLZ: Das Land Tirol. Sonderdruck aus dem Werk Tirol, Land, Natur, Volk und Geschichte herausgegeben vom Hauptausschuß des D.u.Ö.Alpenvereins. München 1933. Seite 324/5.)

26) Merkwürdigerweise erwähnt Jaucourt den in früheren Zeiten recht beträchtlichen Bergbau nicht.
(SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 79).

27) T r i e n t war schon zu Römerzeiten eine Stadt; es war ein römisches Munizipium, und der römische Befehlshaber hatte häufig seinen Sitz im starken " Castrum Teriolis " .
(Wladimir KUK: Es gibt kein "Trentino". Historische Studie. Wien 1906. Seite 6.

28) Trentin: das ist der Name der Landschaft um die Stadt Trient herum. (Trentino)

29) T r i e n t ist wahrscheinlich im 4.Jahrhundert vor Chr. von den keltischen Cenomanen gegründet worden. Vom Kaiser Augustus befestigt, wurde es im Jahre 15 vor Chr. der Ausgangspunkt für den großen Feldzug des Drusus, der die Alpenländer unter römische Herrschaft brachte.
(Der große BROCKHAUS. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 19.Band. Seite 72).

30) Strabo, der bekannte griechische Geograph, wurde 63 vor Chr. in Amascia in Pontus geboren

und starb 20 nach Chr. Er unternahm große Reisen, auf denen er 25 vor Chr. Ägypten besuchte. Einen Teil seines Lebens verbrachte er in Rom, wohin er wahrscheinlich 44 das erste Mal gekommen war. Von großer Bedeutung für die Kenntnis der antiken Geographie sind seine "Geographica" in 17 Büchern, die zum größten Teil erhalten sind. Nach einleitenden Erörterungen über allgemeine Fragen der physikalisch-mathematischen Geographie, beschrieb er unter Beifügung geschichtlicher Angaben die Länder der damaligen Welt.
(Der große BROCKHAUS. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 18.Band. Seite 217).

31) Plinius, der bekannte römische Schriftsteller wurde 23 (oder 24) nach Chr. in Comum (=Como) geboren und starb 79. Plinius lernte als Offizier Teile des Reiches (so auch Helvetien und das untere Germanien) kennen. Den späteren Kaiser Titus war er durch Kriegskameradschaft und Freundschaft verbunden, auch Vespasian stand er als Ratgeber und Helfer nahe. Als Befehlshaber der Flotte von Misenum eilte er beim Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 mit seinen Schiffen an die bedrohte Küste und fand dabei auf uns unbekannte Weise den Tod. Viele Werke des Plinius (grammatischer, historischer,

rhetorischer, militärischer und biographischer Art) sind verloren gegangen. Sein letztes und größtes Werk "Historia naturalis" in 37 Büchern ist erhalten.
(Der große BROCKHAUS. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 14.Band. Seite 649).

32) Claudius Ptolemäus, ein berühmter Geograph, Astronom und Mathematiker, von Geburt ein Ägypter, lebte im 2.Jahrhundert nach Chr. in Alexandria. Es war ein Hauptverdienst, daß er die Beobachtungen und Entdeckungen früherer Astronomen, namentlich des Hipparch, in einem System zusammenfasste, das nach ihm das "Ptolemäische System" heißt und in einem Werke bekannt machte, das gewöhnlich unter dem lateinischen Namen "Syntaxis mathematica" oder "Constructio mathematica" angeführt wird. Ein Werk von gewaltiger Wirkung war seine " Tetrabiblos " , eine wissenschaftliche Begründung der Astrologie als Physik des Weltalls. Nicht minder bedeutsam ist seine Anleitung zur Erdbeschreibung in der Hauptsache Tabellen, die die Lage der Orte nach den Graden der Länge und Breite angaben. Von den vielen kleineren Werken des Ptolemäus ist seine "Harmonielehre" hervorzuheben.
(Der große BROCKHAUS. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 15.Band. Seite 213).

33) Heute nehmen die meisten Forscher an, daß Trient im 4.Jahrhundert vor Chr. von den Cenomanen (nicht Toskanern) gegründet worden ist. (Der große BROCKHAUS. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 19.Band. Seite 72).

34) Die Cenomanen waren ein keltisches Volk; zur Zeit der Eroberung Galliens durch die Römer waren sie in dem Hügelland zwischen der unteren Seine und der Loire wohnhaft. Ein Teil der Cenomanen hatte sich bei der keltischen Überflutung von Oberitalien Anfang des 4.Jahrhunderts vor Chr. im Gallia Transpadana festgesetzt und bewohnte das Gebiet am Mincio und Oglio, mit Orten wie Verona, Brixen und Mantua. 222 vor Chr. traten sie freiwillig in die Stellung abhängiger Bundesgenossen Roms, empörten sich aber schon um 200 gegen die neuen Herrn, von denen sie dann 197 endgültig unterworfen wurden. (Der große BROCKHAUS. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 3.Band. Seite 698.)

35) König Theodorich der Große (488 - 526) baute das durch die Völkerwanderung (375) zerstörte Trient neu auf und bis zum Untergang des ostgotischen Reiches (555) gehörte es den Goten. (Wladimir KUK: Es gibt kein "Trentino". Historische Studie. Wien 1906. Seite 7.)

36) Nach dem Untergang des ostgotischen Reiches (555) drangen die Langobarden ins Land ein und Trient wurde 569 die Residenz der Langobardischen Herzoge. (Ewin, Gaidoald.) Nach dem Tod des letzten Langobardischen Herzogs (Alachis) kam Trient unter Karl d.Gr. zum Frankenreich.
(Diese Angabe fehlt bei Jaucourt ganz !)
(Wladimir KUK: Es gibt kein "Trentino". Historische Studie. Wien 1906. Seite 7/8).

37) Unter den nachfolgenden Karolingern gelangte Trient, nebst einigen anderen Bezirken an Italien.
(Wladimir KUK: Es gibt kein "Trentino". Historische Studie. Wien 1906. Seite 8).

38) Otto I. (936 - 973) trennte im Jahre 952 die Mark Verona, welcher die Stadt Trient einverleibt war, von Italien ab und so kam Trient zu Bayern.
(Wladimir KUK: Es gibt kein "Trentino". Historische Studie. Wien 1906. Seite 7).

39) Bereits zu Beginn des 10.Jahrhunderts waren die Bischöfe in der Stellung angesehener Reichsfürsten. Die Bischöfe waren zugleich weltliche Fürsten, mit allen Rechten über ihr Gebiet ausgestattet.

(SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 207 - 209).

40) Am 31.Mai 1027 verlieh Kaiser Konrad II. dem Bischof Udalreich von Trient die deutsche Fürstenwürde, belehnte ihn mit der Stadt und dem Gebiet von Trient und übergab ihm die weltliche Herrschaft über dieses Territorium. (Wladimi KUK: Es gibt kein "Trentino". Historische Studie. Wien 1906. Seite 7.)

41) Damit meint Jaucourt:
Friedrich I. Barbarossa: 1152 - 1190.
Friedrich II. : 1212 - 1250.

42) In allen Urkunden wird der Graf von Tirol als " Herr und Erbvogt " bezeichnet. Die Oberhoheit des Landesfürsten von Tirol über das Hochstift Trient ist also rechtsurkundlich festgestellt. (Wladimir KUK: Es gibt kein "Trentino". Historische Studie. Wien 1906. Seite 9).

43) Um der eingerissenen Glaubensspaltung entgegenzutreten, wurde 1545 die berühmte allgemeine Kirchenversammlung in Trient eröffnet. Papst Paul III. wollte eine Vereinigung der Katholiken und Protestanten erzielen. Dieser Zweck wurde nicht erreicht, aber es wurden die Lehren der katholischen Kirche erklärt, die

Irrtümer der Protestanten widerlegt. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 292/3).

44) Das K o n z i l von T r i e n t dauerte 18 Jahre (1545 - 1563), weil es zweimal unterbrochen werden mußte, das erste Mal wegen einer epidemischen Krankheit und das zweite Mal wegen eines Einfalles des Kurfürsten Moritz von Sachsen. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903.Seite 292/3).

45) Wer Fra-Paolo war, ist mir unmöglich gewesen in Erfahrung zu bringen. Da es mehrere "Bruder Paul" gibt, müßte man einen genaueren Anhaltspunkt haben, um irgendetwas über die Persönlichkeit dieses Fra-Paolo ermitteln zu können.

46) Mejia Vargas, ein spanischer Rechtsgelehrter und Kirchenlehrer, wurde am 6.Mai 1484 in Madrid geboren und starb in Toledo um das Jahr 1560. Er war Vorsteher der Stiftskirche San Ildefonso in Alcala de Henares und besaß den Titel eines Rechtsanwaltes. Seine außergewöhnlichen Anlagen und seine besondere Begabung erwarben ihm die Gunst der Monarchen Karl I. und Philipp II., während dieser Regierungszeit er wichtige Ämter

sowohl politischer, als auch rechtswissenschaftlicher Natur erfüllte. Im Jahre 1548 ging er nach Bologna mit Martin Soria Velasco, mit dem Auftrage, gegen den Beschluß, das Konzil (welches in Trient stattfinden sollte) in dieser Stadt abzuhalten, Einspruch zu erheben. 2 Jahre später wohnte er dem erwähnten Konzil als Delegierter bei. Hierauf weilte er einige Jahre in Venedig und reiste dann nach Rom, wo er als Gesandter Philipps II. beim Papst Paul IV. (1555 - 1559) tätig war. Er blieb aus diesem Grunde mehrere Jahre in Rom, wo er sich auf den Ruf eines gelehrten Mannes und hervorragenden Ratgebers erwarb, durch die Anfragen, die das päpstliche Konsistorium und der Papst selbst über wichtige und weitgreifende Angelegenheiten juridisch-diplomatischer und kanonischer Art an ihn richten. Ebendies geschah unter Pius IV. (1559 - 1565). Nach seiner Rückkehr nach Spanien zog er sich nach Toledo zurück und beendete seine Tage im Kloster der Brüder Jerónimos de la Sisla. Er wurde in der Kapelle der Vargas begraben, in der Kirche San Andrés in Madrid. Man verdankt ihm folgende Werke: " De Episcopo, Jurisdiktion, Pontificis Max. auctoritate responsorum " ; (Rom 1563) " Traktatus doctorum " ; "Cartas y Memorias Tocantes al Concilia de Trento"; "Commentarium de justo bello adversus infideles";

"De certitudine Pontificiarum definitionum ac de Canonziatione Sanctorum"; "Contra Bracharensum Archiepiscopum pro Toletano"; "Adversaria ad Leges Tauri"; "Oracion latine à les Padres des Concilio"; Memorial para la reformación del Estado Eclesiastico". (Enciclopedia universal ilustrada, Europeo-Americana. 70 Bände. Barcelona. 67.Band, Seite 13.)

47) Guillaume Ranchin: ein französischer Rechtsgelehrter, wurde 1560 in Montpellier geboren und starb ebendort. Er war Vorsitzender des Gerichtshofes dieser Stadt und Professor des Rechtes. Verschiedene Werke stammen von ihm; das bedeutendste ist eine Abhandlung: "De successionibus" (Lyon 1594). Andere Werke von ihm sind in dem Premier Recueil des publiques actions d'éloquence francaise verzeichnet. (Enciclopedia universal ilustrada, Europeo-Americana. 70 Bände. Barcelona. 49.Band, Seite 638.)

48) Pierre Dupuy: ein französischer Geschichtsschreiber, wurde 1582 in Agen geboren und starb 1651 zu Paris. Von seiner frühesten Jugend an zeigte er große Vorliebe für geschichtliche und juridische Studien. Der König vertraute ihm Aufträge von großer Wichtigkeit an, unter anderem, schickte er ihn als Ge - sandten an den Hof von Holland und ernannte ihn mit seinem Bruder Santiago zu seinem Bibliothekar. (1645) 1615 übertrug ihm M.Molé, der Leiter der

königlichen Urkundensammlung, die Aufgabe, ein Inventar aller Gegenstände und Urkunden, die diese Sammlung bildeten, anzufertigen. Diese mühsame Arbeit war nach 11 Jahren beendet und das von ihm beschaffene Inventar wird heute noch benützt. Er verfaßte auch gemeinsam mit seinem Bruder und N.Rigault den Handschriftenkatalog der königlichen Bibliothek. Außer den Anmerkungen zur "Satira Menipea" und den 2 Ausgaben der "Historia" des Präsidenten de Thon veröffentlichte er folgende Werke: "Actes du concile de Trente en 1562 et 1563"; (1607) "Remontrance de Pierre Dupuy sur le réval[illegible]i de massire Guillaume"; (1614) "Memoières des guerres et choses mémorables advenues sous le règne de Louis XIII." (1622) "Traité des droits et libertés de l'Église gallicane"; (1633)" Preuves des libertés de l'Église gallicane"; (1639)" Commentaire sur le traité des libertés de l'Église gallicane de P. Pithou"; (1652) "Traités concernant l'histoire de France", savoir: 1° "La Condamnation des templiers"; 2° "Histoire du schisme"; 3° "Quelques procès criminels"; (1654) "Traité de la majorité de nos rois et des régences". (1655) "Commentaire sur l'ordonnance de la majorité des nos rois"; (1655) "Traités touchant les droits du roy"; (1655) "Histoire du différend entre le pape Boniface VIII. et Philippe le Bel, roy de France" (1655) und

"Histoire des plus illustres favoris". (1659) (Enciclopedia universal ilustrada, Europeo-Americana. 70 Bände. Barcelona. 18.Band, Seite 2551/2.)

49) Die Kirche, in der das berühmte Konzil abgehalten wurde, heißt tatsächlich "Santa Maria Maggiore". (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903, Seite 69.)

50) Kardinal Karl von Lothringen: war der zweitgeborene Sohn Claude's, des ersten Herzogs von Guise. (Aus dem lothringischen Hause) Am 17. Februar 1524 zu Joinville geboren, zeigte er sich glänzend begabt und studierte am Collège de Navarre Eloquenz und Philosophie mit ausgezeichnetem Erfolg. Die meisten lebenden Sprachen Europas machte er sich zu eigen. Schon in früher Jugend wurde er von Franz I. an den Hof gezogen; bereits 1538 wurde er durch König Franz zum Erzbischof von Reims ernannt. 1547 wurde er Kardinal. Als solcher nannte er sich zuerst Kardinal vonn Guise; im Jahre 1550 aber, nach dem Tode seines Onkels, des Kardinals Johann, nahm er dessen Titel an und hieß von jetzt an Kardinal von Lothringen, um von seinem Bruder Ludwig, Kardinal von Guise, unterschieden zu werden. Von Anfang an beim Hof

einflußreich, griff der Kardinal oft und energisch in die politischen Geschicke Frankreichs ein. Im Jahr 1562 versammelte sich auf Befehl Pius IV. wieder das Konzil von Trient und der Kardinal von Lothringen begab sich alsbald mit den französischen Prälaten nach Trient, wo er am 13.November 1562 eintraf. Am 23.November übergab er dem Konzil die Briefe seines Königs, worin dieser seine demütige Ergebenheit gegen den Papst erklärte. Von nun an war der Kardinal, welcher gleich am Tage seiner Einführung in das Konzil eine glänzende, von allen Teilnehmern mit Beifall begleitete Rede gehalten hatte, neben den Legaten vielleicht das bedeutendste der hervorragenden Mitglieder der Kirchenversammlung. Sein warmer Eifer für die Kirche, seine hohe Intelligenz und seine edle Großherzigkeit sicherten ihm großen Einfluß und allgemeine Hochachtung. Während der letzten Periode des Tridentinums war er es, der am kaiserlichen Hof in Innsbruck in Angelegenheiten des Konzils und der Einigung der christlichen Fürsten tätig war. Bis zu seinem Tode wirkte er begeistert für die Reform; er starb am 26.Dezember 1574 in Avignon.

51) Diese letzte Angabe Jaucourts ist stark übertrieben. Kardinal von Lothringen traf am 13.November 1562 mit 12 französischen Bischöfen (nicht 40:), 3 Äbten und 18 Theologen in Trient ein. (WETZER und WELTE:

Kirchenlexikon oder Enzyklopädie der katholischen Theologie. 12 Bände. Freiburg i.Breisgau. 1882 - 1901. 8.Band, Seite 166/7.)

52) Jacob Aconce = Jacobus Acontius, ein Philosoph, Rechtsgelehrter und berühmter Theologe wurde anfangs des 16.Jahrhunderts in Trient geboren. Er trat vom katholischen Glauben zum Protestantismus über und zog nach England; dort lebte er unter dem Schutz der Königin Elisabeth und widmete ihr aus Dankbarkeit den größten Teil seiner Werke. Sein berühmtestes Werk ist: "Die Listen des Teufels", an welches er 2 kleine Abhandlungen fügte: 1.) "Über die Methode Bücher zu schreiben." 2.) "Über die Art Bücher zu schreiben". Die erste Ausgabe seines Hauptwerkes erfolgte in Basel 1565. Kurze Zeit darauf, schon 1566 starb der Autor in England. (Enciclopedia universal ilustrada. Europeo-Americana. 70 Bände. Barcelona. 2.Band, Seite 324.)

53) Martini (Martin), ein Jesuiten-Missionar wurde 1614 in Trient geboren und starb 1661. Bestimmt für die Mission in China, schiffte er sich 1638 ein, kam dort 1643 an und wurde in jungen Jahren zum Vorgesetzten der Mission von Hang-tcheou; dieses Amt erfüllte er bis 1651, bis er nach Rom kam, um über den Stand und die Bedürfnisse der Mission zu berichten. Viele Gefahren lief er auf

dieser Reise, aber noch größere bei seiner Rückfahrt nach China mit 17 jungen Missionären. Nach 2 Jahren Seefahrt, während welcher 7 der Missionäre umkamen, landeten sie im Hafen von Macao. Martini nahm nun seine Missionstätigkeit wieder auf; jedoch in kurzer Zeit fühlte er sich von der Krankheit befallen, an der er auch starb. Während seiner Krankheit wurde er häufig von Mandarins (= Amtsadel in China) besucht, deren Freundschaft er durch seine Tugenden erworben hatte. Martini hat verschiedene Werke über das Dasein und die Eigenschaften Gottes, über die Unsterblichkeit der Seele und über die Vorwerfung der Seelenwanderung ins Chinesische übersetzt. Außerdem ver - öffentlichte er 4 Originalwerke: 1.) "De bello tartarico historia". (Rom 1654) 2.) "Brevis relatio de numero et qualitate Christianorum apud Sinas" (Rom 1654) 3.) "Novus Atlas Sinensis" (1655) wurde in verschiedene Sprachen übersetzt. Die spanische Ausgabe trug den Titel: "Atlas nuevo de la extrema Asia ó descripción geo - graphica del imperio de los Chinas". (Amsterdam 1659) 4.) Sinicae Historiae Decas prima". (München 1658) Dieser erste Teil, der einzige ver - öffentlichte, wurde ins Französische übersetzt von dem Abbé Le Peletier mit dem Titel: "Histoire de la Chine". (Paris 1692). Dieses Werk über China war das erste und lange Zeit das einzige, welches

Einzelheiten über die Begebenheiten vor der christlichen Ära jenes Riesenlandes enthielt. (Enciclopedia universal ilustrada, Europeo-Americana. 70 Bände. Barcelona. 33.Band, Seite 572.)

54) Das Konzil von Trient dauerte in der Tat vom 13.Dezember 1545 bis zum 4.Dezember 1563. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 69.)

55) Du Ferier (Arnaud), ein französischer Diplomat, wurde 1508 in Toulouse geboren und starb Ende Oktober 1585. Nach seiner Reise nach Padua, wo er Doktor der Rechte wurde, kam Arnaud du Ferier wieder nach Frankreich und lehrte Jus in Bourges, dann in Toulouse. Rat im Parlament dieser Stadt, dann als solcher von Rennes, wurde er zum Präsidenten des Parlaments von Paris ernannt. In diesem hohen Amt hatte er 1559 den Mit sich in die Reihen derer zu stellen, welche gegen die Zivilstrafen protestierten, die in religiösem Dingen auferlegt wurden. Das verhinderte aber nicht, daß er als Gesandter zum Konzil von Trient geschickt wurde im April 1562. Dort machte er sich bemerkbar durch seine gewandte und energische Haltung; nachdem er gegen mehrere Beschlüsse des Konzils lebhaft protestiert hatte, zog er sich nach Venedig zurück.

Der König billigte sein Verhalten und ernannte ihn, auf seine Bitte, zum Gesandten dieser Stadt, als Ersatz für Boistaillé. Er blieb dort bis 1567, wo ihm Paul de Foix nachfolgte und kehrte 1570 dorthin zurück. In seiner letzten Mission, die 12 Jahre dauerte, mußte er in den Augen der Venetier das Blutbad der St.Bartholomäusnacht entschuldigen und Heinrich III. empfangen, auf seiner Rückkehr nach Frankreich, nachdem er dem Thron Polens entsagt hatte. In jeder seiner Lebenslagen handelte du Ferier mit einer beachtenswerten Gewandtheit, wie uns seine Korrespondenz bezeugt. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich zögerte du Ferier nicht, sich dem König von Navarra zu nähern und Calvinist zu werden. Er verlor bedeutende Geldsummen, von denen Heinrich III. der Schuldner geblieben war; und er verlor auch seinen Platz im Geheimrat von dem ihn die Königin Mutter entfernt hatte und in dem ihn Heinrich III. bei seinem Vorbeizug wieder aufgenommen hatte. Die Funktionen des Kanzlers des Königs von Navarra waren nur eine schwache Vergeltung für die vielen materiellen Verluste. Die Karriere von Arnaud du Ferier ist eine der meist bemerkenswerten unter den Diplomaten des 16.Jahrhunderts. (La Grande Encyclopédie. 31 Bände. Paris 1885. 17.Band, Seite 324.)

56) Jean de Morvilliers. (1506 - 1577) Morvilliers war Bischof von Orléans, residierte aber fast nie in seiner Diözese, Er war ein gewandter Diplomat, der mit Elisabeth von England (1565) einen Vertrag schloß. Nachdem er Groß-Siegelbewahrer geworden war (1568 - 1570) zeigte er sich versöhnlich und gemäßigt. (La grande Encyclopédie. 31 Bände. Paris 1885. 24.Band, Seite 392.)

57) Bischof von Rennes war in jener Zeit Claudius Dodieu. Dieser französische Diplomat war seit Oktober 1537 Gesandter von Franz I. bei Karl V. und hatte diese Funktion bis 1541 inne. Nachdem er diese Stellung aufgegeben hatte, wurde er zum Bischof von Rennes ernannt; als solcher starb er 1558. (Enciclopedia universal ilustrada, Europeo-Americana. 70 Bände. Barcelona. 18.Band, Seite 1741.)

58) Charles Dumoulin, ein berühmter französischer Rechtsgelehrter, wurde 1500 in Paris geboren und starb ebendort am 27.Dezember 1566. Nachdem er in Orléans und Poitiers Rechtswissenschaften studiert hatte, wurde er Advokat im Parlament von Paris. Trotz seines unvergleichlichen Wissens hatte er keinen Erfolg; sein Mißerfolg war darauf zurückzuführen, daß seine Rede weder leicht, noch vornehm war. Seine religiöse Überzeugung hatte nicht die

Festigkeit seines Wissens; er verließ die katholische Religion, um Calvinist zu werden. Gezwungen durch die Bürgerkriege, Paris zu verlassen, ging er nach Deutschland (nach Straßburg) als Rechtslehrer. Man berief ihn auch nach Dole und nach Besançon, wo er einige Vorlesungen in Anwesenheit von mehreren tausend Personen hielt. Diese Vorlesungen sind uns erhalten und, wenn man sie liest, wundert man sich, daß sie die Menge interessieren konnten, denn sie handeln über Rechtsfragen äußerst verwickelter Art. Dumoulin kehrte 1557 nach Frankreich zurück und ließ sich neuerdings in Paris nieder; er veröffentlichte heftige Abhandlungen gegen die Autorität des Papstes, die einen bedeutenden Erfolg erzielten, besonders sein "Conseil sur le fait du concille de Trente" und sein "Commentaire sur l'édit du roi Henri II. sur les petites dates". Aber die Werke Dumoulins, die seinen Ruf als Rechtsgelehrten schufen, sind seine Kommentare über eine große Anzahl von Landrechten und besonders seine Abhandlung "De Feudis" und endlich seine Abhandlung über die unteilbaren Verpflichtungen "Extricatio labyrinthi dividuci et individuci". Man muß auch seinen "Tractatus de eo quod interest" anführen. Seine Zeitgenossen schon nannten ihn den "prince des jurisconsultes" und er war der erste, der nicht daran zweifelte. Sein Stolz ist ebenso berühmt geblieben, als seine Weisheit; er nahm gerne den

Titel des ersten Rechtsgelehrten Frankreichs und Deutschlands an und er sagte von sich selbst: Ego qui nemini cedo nec a nemine doceri possum. Sein Einfluß war beträchtlich auf die Verfassung von Paris, ja sogar auf das Schicksal des französischen Rechtes. Als erbitterter Feind des Feudalswesens, hat er besonders zur Vorbereitung der Einheit des französischen Bürgerrechtes beigetragen. Im Besonderen ist der Kommentar Dumoulins über Paris sehr wertvoll. Dieser "Commentaire" von Dumoulin wurde mehrere Male herausgegeben. Die Gesamtwerke Dumoulins wurden in Paris im Jahr 1681 (in 5 Bänden) veröffentlicht. (Enciclopedia universal ilustrada, Europeo-Americana. 70 Bände. Barcelona. 18.Band, Seite 2469.)

59) Trentin ist das Alpenland um die Stadt Trient herum, bewässert von der Etsch. Dieser Teil von Tirol war bis 1918 vom Hause Österreich abhängig. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 19.Band, Seite 54.)

60) Plinius:

siehe N° 31.)

61) Die Sarca entspringt in den eisumstarrten Höhen des Adamello; sie fließt in den Gardasee und verliert ihren Namen; denn als Mincio kommt sie wieder

heraus. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 16.Band, Seite 448.)

62) Ferdinand II. (1563 - 1595) ließ für seine Gemahlin Philippine Welser, eine Augsburger Bürgerstochter das Schloß Amras, das auch sein gewöhnlicher Aufenthalt wurde, in großartiger Weise instand setzen und dort eine berühmte Sammlung von Rüstungen und Waffen anlegen, aber auch einen Tiergarten und zahlreiche Fischteiche. So wurde Amras eine Sommer - residenz der tirolischen Landesfürsten. Um die Mitte des 17.Jahrhunderts wanderte die Bibliothek des Erzherzogs von Tirol in die Wiener Hofbibliothek (= heutige Nationalbibliothek). Wahrscheinlich durch Zufall blieb ein kleiner Teil der Bestände im Schloß Amras zurück. Erst während der unruhigen Zeiten zu Beginn des 19.Jahrhunderts wurde auch dieser Teil der Amraser Bibliothek, um sie vor den Franzosen zu schützen, nach Wien gebracht. Jetzt nun - nach fast 200 Jahren - tauchte der Gedanke auf, Schloß Amras als Museum einzurichten und so die Glanzzeit des Schlosses unter Erzherzog Ferdinand wieder aufleben zu lassen. Hofrat Alfred Stix, der erste Direktor und Neuorganisator des Wiener Kunsthistorischen Museums, führte die Einrichtung des Schloßmuseums durch. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 296/7.)

63) Diderot erwähnt nicht das berühmte Kloster Säben, welches sich auf einem steilen Felsenkegel ober dieser Stadt erhebt; einst war es ein römisches Schloß; vielleicht schon im 4.Jahrhundert der Sitz eines Bischofs, dann ein Rittersitz und seit 1680 ein Kloster. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 81/2.)

64) Es ist merkwürdig, daß Diderot von Meran nicht mehr wußte. Meran war bis 1416 die Hauptstadt Tirols und war mit seiner Umgebung der Hauptsitz der Grafen von Tirol und des Tiroler Adels und spielte von jeher in der Geschichte Tirols eine hervorragende Rolle. 200 Jahre lang war hier die Münzstätte von Tirol, bis sie von Siegmund dem Münzreichen nach Hall (im 15.Jahrhundert) verlegt wurde. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 59/60.)

65) Vor der Vereinigung mit Österreich war Bludenz der Sitz der Grafen von Werdenberg. 1394 erwarb Herzog Albrecht III. vom Grafen von Werdenberg die Grafschaft Bludenz. Mit dem Aussterben der Linie der Grafen von Werdenberg-Bludenz kam sie 1420 endgültig zum Hause Habsburg. (Unter Friedrich "mit der leeren Tasche": 1406 - 1439).(SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarl-

berg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 123.)

66) Wie schon bei Feldkirch bemerkt, führte der jeweilige Herrscher als Herr von Vorarlberg den Namen: Graf von Hohenems, Feldkirch und Sonnenberg in seinem vollen Titel. Denn Vorarlberg bestand in früheren Zeiten aus verschiedenen Herrschaften, die allmählich zu Österreich kamen und erst später zu einem Lande vereinigt wurden. Sonnenberg kam unter Siegmund dem Münzreichen (1439 - 1490) 1474 zum Hause Österreich. (H.SANDER: Die Erwerbung der vorarlbergischen Grafschaft Sonnenberg durch Österreich. Im: Programm der K.K.Ober-Realschule in Innsbruck 1887/8. Seite 8/9.)

67) Heute gehen Innsbruck und Wilten ineinander über. Wenn man von der Innsbrucker Altstadt ausgeht, scheint die Angabe einer vollen Wegstunde immerhin übertrieben.

68) Begründer des Stiftes Wilten ist Bischof Reginbert. Vor 1130 bestand bloß ein kleines Kloster; Reginbert vermehrte den unbeträchtlichen Besitz und entfernte die dort befindlichen kanonischen, jedoch nicht nach der Regel lebenden Geistlichen, berief Mitglie der des neuentstandenen Prämonstratenser-Ordens vom Kloster Rott 1130 und übergab ihnen mit päpstlicher Erlaubnis (1138) das Stift. Es war ein Doppelkloster, bestehend aus Brüdern und Schwestern.

Stift Wilten wurde 1808 von der bayrischen Regierung aufgehoben. Diese Aufhebung hat die Regierung des Kaisers Franz nach 1815 in vollem Umfang rückgängig gemacht. (Dr.J.EGGER: Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. Innsbruck 1872. 1.Band, Seite 281.)

69) Im Jahr 901 erhielt Bischof Zacharias von Säben (890 - 907) vom damaligen Reichsoberhaupt Ludwig IV. dem Kind (911 gestorben) das königliche Landgut "Prichsna" (= Brixen). Von diesem Zeitpunkt an, beginnt die Geschichte und Entwicklung Brixens. Säben (römisch: Sabiona) aber war schon Jahrhunderte vorher Sitz eines Bistums gewesen; (Begründer: der hl.Kassian um 300) denn da droben, auf der stolzen Felsenburg, lebte es sich bedeutend sicherer, als drunten im Tal. Erst als die Zeiten ruhiger geworden waren, übertrug Bischof Albuin (875 - 1006) den Bischofssitz von Säben nach Brixen. (Um das Jahr 1000)(Dr.A.SPARBER: Aus Brixens Vergangenheit. Bozen 1925. Seite 31 - 39 und Seite 40 - 47.)

70) Zu Beginn des 10.Jahrhunderts waren die Bischöfe bereits in der Stellung angesehener Reichsfürsten. Zahlreiche Schenkungen, königliche Schutz=, Rechts=, und Freiheitsbriefe begründeten die große Macht und den weltlichen Besitz der Kirche. So entstanden

die geistlichen Fürstentümer. Die Bischöfe waren zugleich weltliche Fürsten, mit allen Rechten über ihr Gebiet ausgestattet. (Dr.A.SPARBER: Aus Brixens Vergangenheit. Bozen 1925. Seite 48 - 63.)

71) Noch unter Bischof Albuin (975 - 1006), der den Sitz des Bistums von Säben nach Brixen verlegt hatte, begann die selbständige Herrschaft und die Reichsunmittelbarkeit von Brixen. 1027 erhielt Brixen den Namen Fürstentum, als solches dauerte es bis 1803 fort; 1803 erfolgte die Mediatisierung des Fürstentums Brixen und es wurde formell der gefürsteten Grafschaft Tirol einverleibt. (Dr.A. SPARBER: Aus Brixens Vergangenheit. Bozen 1925. Seite 39 - 47.)

72) Die Brenta entspringt östlich von Trient aus dem Caldonazzosee, durchfließt das Suganertal und mündet bei Chioggio in die Adria. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 3.Band, Seite 310.)

73) Cismone: Nebenfluß der Brenta. Er entspringt in den Dolomiten in Tirol, seinen Lauf nach Süden gerichtet, fließt er bei Tiera di Primeiro vorbei, dringt bei der Provinz von Belluno in Italien ein und bewässert das Gebiet vonVicenza, von wo er sich nach einen 48 km langen Lauf, ins Meer ergießt.

(Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 4.Band, Seite 136.)

74) Der Arlberg bildete bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts einen Riegel, der den nächsten Verkehr Tirols mit den "Land vor dem Arlberg" abschloß. Nur Fußgänger konnten den beschwerlichen Übergang auch im Winter wagen. Zum Schutz derselben wurde schon im Mittelalter auf der Höhe des Passes (1802 m) ein Hospiz errichtet. Später wurde ein Weg für Tragpferde hergestellt. Die für Fuhrwerke angelegte Straße wurde erst 1824 eröffnet. 1884 erst war die Bahnstrecke von Landeck bis Bludenz vollendet.(SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage, Innsbruck 1903. Seite 118/9.)

75) Die hier erzählte Geschichte ist nicht ganz wahr, sondern es ist eine Legende, die tief im Volk verwurzelt war und die sogar heute noch im Volksmund weiterlebt. Die richtige Geschichte von der wunderbaren Rettung Kaiser Maximilians I. (1493 - 1519) lautet vielmehr so: Häufig jagte der Kaiser in den steilen Hängen des Hechenberges an der linken Talseite des Inns zwischen Kranebitten und dem Dorfe Zirl. Da passierte es ihm einmal, daß er sich in seinem Jagdeifer in der steilen fast überhängenden Wand, oberhalb von Martinsbühel, in der

sogenannten Martinswand verstieg. Alle Versuche, einen Ausweg zu finden, blieben vergebens; der Kaiser konnte weder hinauf, noch hinunter; er hatte den sicheren Tod vor Augen, wenn nicht etwas Besonderes geschah. Die Kunde von der verhängnisvollen Lage des Kaisers hatte sich rasch in der Umgebung verbreitet; von allen Seiten strömte Volk herbei, aber niemand konnte helfen. Da nahm man Zuflucht zu dem, der noch helfen kann, wenn menschliche Kraft versagt. Ein Priester kam mit dem Allerheiligsten zum Fuß der steilen Felswand und segnete von dort aus den Kaiser. Während dieser Vorgänge hatte es ein besonders kühner Jäger, Oswald Zips (<u>also kein Engel!</u>) unternommen, sich über die schwindeligen Felswände an den Kaiser heranzuarbeiten, und dies gelang ihm. Mit sicherem Schritt führte er den Kaiser aus dem gefährlichen Geschröfe heraus und hinunter in das Tal, wo das harrende Volk kaum an die Wahrheit der Rettung zu glauben wagte. Reichen Dank spendete der Kaiser seinem Lebensretter und erhob ihn in den Adelstand. (Alois LECHTALER: Geschichte des Landes Tirol. Innsbruck - Wien - München 1935. Seite 64/5.)

76) Noch heute erinnert die sogenannte <u>Maximilians - grotte</u> mit einem Kruzifix und den Statuen der Muttergottes und des hl.Johannes an dieses Ereignis; diese wurden freilich viel später dort zur Auf-

stellung gebracht, nachdem man in den Felsen einen Steig gehauen hatte, der es leicht möglich macht, die 270 m über der Talsohle gelegene Maximiliansgrotte in der Martinswand zu erreichen. (Alois LECHTALER: Geschichte des Landes Tirol. Innsbruck - Wien - München.1935. Seite 64/5.)

77) Es handelt sich um die 1800 von den Franzosen zerstörte Feste Ehrenberg.

78) Das ist eine Anspielung auf den Schmalkaldner Religionskrieg 1546/47. Schärtlin von Burtenbach rückte mit 15.000 Mann bei Reutte in Tirol ein und erstürmte am 11.Juli 1546 die Feste Ehrenberg. Mehr als 12.000 Tiroler erhoben sich zum Landsturm und bezogen unter Anführung des Obersten Franz von Castelalt ein festes Lager an der Martinswand und Zirl, um Schärtlins Vorrücken zu hindern. Wegen Bedrohung von Augsburg durch das kaiserliche Heer mußte Schärtlin von Reutte abziehen und damit war Tirol gerettet. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 289/90.)

79) 1552: Einfall des Kurfürsten Moritz von Sachsen: er wollte Karl V., der sich eben in Innsbruck aufhielt, überfallen und gefangen nehmen. Er eroberte und zerstörte die Ehrenberger Klause und eilte über

den Fernpaß nach Innsbruck. Zum Glück erhielt der Kaiser noch rechtzeitig Nachricht von dieser Absicht, flüchtete mit seinem Bruder Ferdinand bei Nacht und Nebel auf den Brenner und durch das Pustertal nach Kärnten; als Moritz seinen Plan vereitelt sah, verließ er Tirol. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 291.)

80) Lothar II., der Sachse, Graf von Supplinburg (1060 - 1137) erwarb durch seine Vermählung mit Richenza, Ottos von Nordheim Enkelin 1100 ei-n reiches Erbe, schloß sich 1105 der Empörung Heinrichs V. an und erhielt dafür 1106 nach dessen Thronbesteigung das durch Aussterben der Billungen erledigte Sachsen. Nach dem Tod des Kaisers Heinrich V. wurde er durch Erzbischof Adalbert von Mainz und dem päpstlichen Legaten am 30.August 1125 zum König gewählt. 1132 zog Lothar II. nach Rom, wo er am 4.Juni 1133 die Kaiserkrone des von ihm zurückgeführten Papstes Innozenz II. erhielt. 1136 zog Lothar II. wieder über die Alpen, unterwarf die lombardischen Städte, hielt einen glänzenden Reichstag auf den Roncalischen Gefilden (6.November 1136), vertrieb König Roger aus Unteritalien; an der völligen Unterwerfung dieses Landes hinderte ihn jedoch eine Meuterei des Heeres und ein Streit mit Innozenz II. Auf seiner Rückkehr aus Italien über-

raschte ihn der Tod in einer Alpenhütte zu Breitenwang bei Reutte in Tirol. (Dr.J.EGGER: Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. Innsbruck 1872. 1.Band, Seite 192 - 196.)

81) Seltsam ist, daß D.G. nicht weiß, daß Glurns dieses uralte Städtchen, das wie eine großartige Burganlage aussieht, 1499 im Engadinerkrieg eine Rolle gespielt hat und vollständig eingeäschert wurde. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 56)

82) Glurns ist im oberen Vintschgau gelegen.

83) Wann Hall wirklich entstanden ist, ist nicht genau zu ermitteln. Einige Forscher glauben ein gar ehrwürdiges Zeitdatum ansetzen zu können und gelangen dabei bis in die Karolingerzeit. Um 1260 bestand im Anschluß an die Salzgewinnungsstätte bereits eine Ansiedlung, aber dieser Ort hatte noch keinen Namen sondern wurde als Saline von Taur bezeichnet. Sogar noch 1281, so lehrt uns eine Urkunde, des die Kirche zum hl.Nikolaus weihenden Brixner Bischofs Bruno, gab es keinen Salinenort Hall am Inn, sondern die Lokalbezeichnung für das heutige Hall heißt darin: "Die Saline in unserer Diözese".

Also war Hall 1281 noch so unansehnlich, daß man keinen Namen wußte; vor 1288 erlangte dieser Ort das Marktrecht und am 3.Juli 1303 wurde es durch Herzog Otto von Kärnten - Tirol zur Stadt erhoben. Diese Entwicklung war also so schnell, daß sie fast an amerikanische Verhältnisse gemahnt.(Prof. Dr.J.HIRN: Hall am Inn. Gedenkrede zum 600 jährigen Stadtjubiläum am 28.Juni 1903. Innsbruck 1903. Seite 3 - 5.)

84) Noch heute überragt die alte gotische Pfarrkirche diese altertümliche, hübsche Stadt.

85) In der zweiten Hälfte des 16.Jahrhunderts haben die Landesfürsten zur Bekämpfung des Protestantismus ein Kollegium des Jesuitenordens in Hall gegründet. (Prof.Dr.J.HIRN: Hall am Inn. Gedenkrede zum 600 jährigen Stadtjubiläum am 28.Juni 1903. Innsbruck 1903, Seite 21.)

86) Das Franziskanerkloster bestand seit dem 13.Jahrhundert. (Otto STOLZ: Das Land Tirol. Sonderdruck aus dem Werk Tirol. Land, Natur, Volk und Geschichte, herausgegeben vom Hauptausschuß des D.u.Ö.Alpenvereins. München 1933. Seite 474.)

87) Die Schwester Ferdinands II. (1563 - 1595), Erzherzogin Magdalena (1590 gestorben) war Gründerin und erste Oberin des königlichen Damenstiftes in

Hall. Ferdinand II. unterstützte seine Schwester in jeder Beziehung. (Prof.Dr.J.HIRN: Hall am Inn. Gedenkrede zum 600 jährigen Stadtjubiläum am 28.Juni 1903. Innsbruck 1903. Seite 20.)

88) In älterer Zeit wurde der Inn ab Hall schiffbar. Schon die Römer haben nach Abgabe ihrer Schriftsteller auf den unteren Inn Schiffahrt betrieben. Seit dem 12.Jahrhundert erfährt man, daß die bayrischen Stifter die Erträgnisse ihrer Güter im Gebirge auf Flößen und Schiffen von Hall aus verfrachtet haben. Auch in den Rechnungen der landesfürstlichen Saline zu Hall, die seit 1290 vorliegen, ist öfters von Schiffen am Inn und deren Ausrüstung die Rede; bald nachher auch von Haller Bürgern, welche die Schiffahrt gewerbsmäßig betrieben. Erst der Bau der Eisenbahn hat die Schiffahrt am Inn völlig beseitigt. (Otto STOLZ: Das Land Tirol. Sonderdruck aus dem Werk Tirol. Land, Natur, Volk und Geschichte, herausgegeben vom Hauptausschuß des D.u. Ö.Alpenvereins, München 1933. Seite 311.)

89) Der Münzturm, bis heute erhalten, ist bekanntlich das Wahrzeichen der Stadt Hall. Der reiche Ertrag an Silber in Schwaz hat die Entwicklung des Münzwesens in Tirol sehr gefördert. Seit dem 13.Jahrhundert haben die Grafen von Tirol in Meran eigene Münzen geschlagen, im 15.Jahrhundert wurde die Münz-

stätte (unter Siegmund dem Münzreichen 1439 - 1490) nach Hall verlegt. Die Haller Münzstätte war ununterbrochen bis 1809 in Betrieb; ihr letztes Erzeugnis waren die vom Andreas Hofer geprägten Silberzwanziger. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 59 und Seite 273.)

90) Die Ausnützung der Wasserkräfte für Mühlen, Stampfen und Sägen ist seit dem 13.Jahrhundert allenthalben in Tirol nachgewiesen. (Otto STOLZ: Das Land Tirol. Sonderdruck aus dem Werk Tirol. Land, Natur, Volk und Geschichte, herausgegeben vom Hauptausschuß des D.u.Ö.Alpenvereins. München 1933. Seite 323.)

91) Das Salzbergwerk bei Hall war seit 1230 im Besitz der Grafen von Tirol. Seit 1260 wird dieses stets nach seinem Standort in Hall benannt: "salina in Hallis" und in deutschen Urkunden "daz hal ze Halle". Um das Jahr 1300 hat ein Fachmann aus dem österr. Salzkammergut, Nikolaus von Rohrbach, durch Erbauung einer Solenleitung vom Halltaler Salzberg zum Sudhaus am Inn dieses neu eingerichtet. Dieses Salzwerk ist seither fast immer auf Rechnung der landesfürstlichen Kammer von einem sogenannten Salzmeister verwaltet worden; der Reinertrag um das Jahr 1310 betrug 1000 Mark, das war fast ein Drittel der da-

maligen landesfürstlichen Einkünfte in Tirol. Die Erzeugung betrug damals 2o.ooo Fuder oder 34.000 Meterzentner; um das Jahr 1500 etwas mehr als das Doppelte, um das Jahr 1600 und 1900 das Vierfache. "Die Gottesgab des Salzberges" ist bei Ausdehnung des Salzlagers auf unabsehbare Zeit gesichert. (Otto STOLZ: Das Land Tirol. Sonder - druck aus dem Werk Tirol. Land, Natur, Volk und Geschichte. herausgegeben vom Hauptausschuß des D.u.Ö.Alpenvereins. München 1933. Seite 326.)

92) Sicher liegt dem Bericht von D.G. irgendeine Beschreibung des Haller Salzbergwerkes zugrunde. Die wichtigste Beschreibung des Haller Salzbergwerkes war aber in jener Zeit: "Ursprung und ächte Eigenschaften des Hall= Innthalischen Hochsalzes, bey Gelegenheit eines von Herrn Wolfgang Thomas Rau in Druck gegebenen sogenannten medicinisch= und chemischen Gutachtens. Verfasset von Nikolaus Sterzinger, öffentlichen Lehrer der Medicin auf der k.k. hohen Schule in Innsbruck. 1757.

93) Montfort ist der Name eines süddeutschen Grafengeschlechtes, genannt nach dem Stammschloß bei Götzis in Vorarlberg. Das Geschlecht$ spaltete sich um die Mitte des 13.Jahrhunderts in die Linien Feldkirch (1390 erloschen), Bregenz (1575 erloschen) und Tettnang (1787 erloschen). - Graf

Rudolf IV. von Montfort, der letzte dieses Stammes, verkaufte am 22.Mai 1375 (nicht 1365!) dem Herzog Leopold III. die Grafschaft Feldkirch um 30.000 fl. in Gold. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 12.Band, Seite 720.

94) Bei der Erwähnung der Mineralquellen ist wohl an Bad Ramwald, Wildbad, Innichen etc. gedacht.

95) In der Tat ist dieses Tal auch heute noch sehr günstig für Viehzucht.

96) Im Jahr 1500 waren die Nachkommen jenes Albert von Görz, dem 1271 das Pustertal zugefallen war, mit Leonhard von Görz ausgestorben und Kaiser Maximilian I. erbte das ganze Pustertal von der Mühlbacher bis zur Lengberger Klause, östlich von Lienz und vereinigte es mit der Grafschaft Tirol. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 279.)

97) Andrea Saverio Bridi war Mitarbeiter an dem Werk "Memorie appurate intorno al Santuario della Madonna della Corona di Monte Baldo" (Mantua 1773) von Giuseppe Valeriano und außerdem arbeitete er an dessen "Lettere inedite a Giambattista Chiaramonti Bresciano sull' interdetto della Chiesa di San Marco di Rovereto de

1762" (Padua 1887) mit. Über die ersten davon spricht sich Bianca Laura Vanetti in einem Brief an G.B.Chiaramonti folgendermaßen aus: "Questa operetta rimase inedita fino a questo punto (19 Agosto 1772) per alcune controversie nate specialmente per la morte di quel Rettore, Carlo Balbi, il quale ne fu il motore. Alla finè è uscita, ma io non ne sone affatto contenta. Voi sapete che la prima parte fu interamente terminata dal buon marito, e mancava la seconda, che n'è la parte storica, a questa pose mano il sig. Andrea Saverio Bridi, e ne venne a capo. Fece ancora la dedicatoria al signor Consigliere Barone de Sperges, come vedrete, ma solo in essa viene freddamente e brevemente fatto menzione di chi sostenne il restante, se morte, a mio danno, tolto non se lo avesse." (Giovanni Bertanza: Storia di Rovereto. 2.ed. Rovereto 1904. Seite 85 - 89.)

98) Die Accademia degli Agiati wurde 1753 in Rovereto von Giuseppe Valeriano und Blanca Laura Vanetti gegründet; sie widmete sich der Pflege der Poesie; ihr Name "Agiati" (= Wohlhabende) bezog sich darauf, daß alle Mitglieder sich eines Vermögens erfreuten. Diese Akademie besteht bis auf den heutigen Tag. (Paoli Francesco: L'Accademia di Rovereto dal 1750 al 1880. Rovereto 1882. Seite 9.)

99) Tatsächlich kam Rovereto 1416 zur Republik Venedig. (Giovanni Bertanza: Storia di Rovereto. 2 ed. Rovereto 1904. Seite 29/30.)

100) Für gewisse technisch neuartige Betriebe haben die Landesfürsten schon seit dem 16.Jahrhundert besondere Bewilligungen außerhalb des Zunftwesens und meist mit einer besonderen Bevorrechtung, einer Art Monopol verliehen, so auch für die Seidenfabriken in Rovereto. (Otto STOLZ: Das Land Tirol. Sonderdruck aus dem Werk Tirol. Land, Natur, Volk und Geschichte, herausgegeben vom Hauptausschuß des D.u.Ö.Alpenvereins. München 1933. Seite 322.)

101) Das stimmt nicht: Rovereto kam schon 1509 an Österreich, nicht erst 1609! (Giovanni Bertanza: Storia di Rovereto 2 ed. Rovereto 1904. Seite 43-46.)

102) Das heißt, daß in Rovereto eine frühe Begeisterung für aufklärerische Ideen Platz gegriffen hat im Gegensatz zu Kirchenlehre.

103) Die erste Versammlung der Akademie der Agiati fand 1753 statt. (Nicht 1751!) (Paoli Francesco: L'Accademia di Rovereto dal 1750 al 1880. Rovereto 1882. Seite 12.)

104) Die Brüder Tartarotti:

a) Jakob Tartarotti: war ein italienischer Schriftsteller, geboren und gestorben in Rovereto (1708 - 1737), wo er Notar war. Er entdeckte die berühmte Chronika des Johann Diakonus aus Verona. Man verdankt ihm eine "Abhandlung über die Tiroler Bibliotheken" (Rovereto 1733) und eine "Sammlung alter Inschriften".

b) Hieronymus Tartarotti: war ein italienischer Archäologe und Geschichtsschreiber. Er wurde 1706 in Rovereto geboren und starb 1761. Er studierte an der Universität Padua und gründete in seiner Heimatstadt die "Accademia dei Dodonei", in welcher er den Namen Selvaggio annahm; durch zahlreiche Schriften erwarb er sich einen großen Namen. Er bereiste Italien und half in Venedig dem Michael Foscarini bei der Einteilung des Materials für eine italienische Literatur - geschichte; da jedoch Tartarotti das Original - Manuskript der Geschichte des Johannes Sagornino, des ältesten Chronisten von Venedig entdeckt hatte, so entstand so große Feindschaft zwischen den beiden, daß sie sich nie wieder versöhnten. Viele andere Feindschaften erwarb er sich fernerhin wegen seiner leidenschaftlichen und heftigen Kritiken, derart, daß sein Leben eine andauernde Polemik war. Da er begabt war und

große Kenntnisse besaß, schrieb er über die verschiedensten Gegenstände. "Discorsi sulla poesia lirica toscana" (Rovereto 1728); "Idea della logica degli scolastici e dei moderni"; "Origine della Chiesa d'Aquileia"; (Mailand 1759) "La conclusione dei franciscani riformati" (Venedig 1765); "Dissertationde origine Ecclesiae Tridentinae"; "De versione Rufiniana d'Eusebio di Cesarea" und verschiedene Gedichte stammen von ihm. (Giovanni Bertanza: Storia di Rovereto. 2 ed. Rovereto 1904. Seite 82 bis 85/6.)

105) Dr.Antonio Chiusole (1679 - 1755) pflegte mit besonderer Liebe Mathematik und Geographie. Er unternahm große Reisen und verkehrte mit bedeutenden Männern seiner Zeit. Er schrieb die "Geometria comune legale ed aritmetica" (Venedig 1743), "Mondo antico, moderno, e novissimo" (Venedig 1716), von dem 5 Ausgaben erschienen und ein "Compendio di geografica antica e moderna"; (Venedig 1755) diese Werke wurden zu seiner Zeit viel gelesen und erwarben ihm einen bedeutenden Ruhm.(Giovanni Bertanza: Storia di Rovereto. 2 ed Rovereto 1904. Seite 87.)

106) Die Umbrer waren ein altitalienisches Volk; sie wurden schon früh aus einem weit ausgebreiteten Gebiet durch die Etrusker und die senonischen

Gallier in das obere Tibertal und den angrenzenden Apennin zusammengedrängt. Seit 295 v.Chr. waren sie den Römern untertan. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 19. Band. Seite 263.)

107) Die Rätischen Alpen sind ein Teil der zentralen Ostalpen, in der östlichen Schweiz und in West - tirol. Die Rätischen Alpen erstrecken sich beiderseits des Inns vom Splügen im Westen bis nach Judikarien und dem Brenner im Osten, vom Veltlin und dem Idrosee im Süden bis zur Landquart, dem Schlappiner Joch, Arlberg und Oberinntal im Norden. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 2o Bände. Leipzig 1928 - 1935. 15.Band, Seite 399.)

108) Rätien umfaßte im Altertum die Ostschweiz, West - österreich und Südbayer; 15 v.Chr. wurde Rätien von Drusus unterworfen und um 500 n.Chr. von deutschen Stämmen besiedelt. (R.HEUBERGER: Rätien im Altertum und Frühmittelalter. Schlern-Schriften, 1.Band, Innsbruck 1932. Seite 1 - 7.)

109) Die Römer nannten die Bewohner der Alpentäler Räter; dieser Name dürfte vielleicht ursprünglich die in Tirol wohnenden Etrusker bezeichnet haben, ist aber dann auch auf andere benachbarte Volks - stämme illyrischer Abkunft ausgedehnt worden.

(R.HEUBERGER: Rätien im Altertum und Frühmittelalter. Schlern-Schriften. 1.Band. Innsbruck 1932. Seite 1 bis 7.

110) Die richtige Form dieses französisierten lateinischen Namens lautet: Aetius. (Th.MOMMSEN: Römische Geschichte. Berlin 1885. 5.Band, Seite 178 ff.

111) Itinerarium Antonini: ein wichtiges altes geographisches Werk, dessen Datum der Veröffentlichung man nicht kennt. Darin ist eine Aufzählung der Orte des römischen Kaiserreichs und ihrer Entfernungen. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 2o Bände. Leipzig 1928 - 1935. 9.Band, Seite 308.)

112) 1130 berief Bischof Reginbert Mitglieder des neuentstandenen Prämonstratenser-Ordens vom Kloster Rott ins Stift Wilten und übergab es ihnen (1138) mit päpstlicher Erlaubnis. (Dr.J. EGGER: Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. Innsbruck 1872. 1.Band, Seite 281.)

113) Vindelizien war ursprünglich das Land der zur keltischen Völkergruppe gehörigen Vindeliker, die im Gebiet der schwäbisch-bayrischen Hochebene westlich des Inns saßen. Sie wurden 15 v. Chr. von Drusus und Tiberius unterworfen, das

Land bildete einen Teil der Provinz Rätien. Die bedeutendsten Orte waren die Hauptstadt der Provinz Augusta Vindelicorum (= Augsburg), Cambodunum (= Kempten im Allgäu) und Brigantium (= Bregenz). Nach dem Ende der römischen Herrschaft besetzten Alemanen den westlichen Teil, Bajuwaren den östlichen Teil des Landes. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 19.Band, Seite 601.)

114) Philipp Clüver war ein deutscher Geograph und Historiker. Er wurde 1580 in Danzig geboren und starb 1622 in Leyden. Er studierte Rechtswissenschaften und Linguistik in Leyden und dann Geschichtsgeographie unter der Leitung von Scaliger. Die Not jedoch zwang ihn, Soldat zu werden und so unterbrach er für lange Zeit seine Studien. 1616 konnte er dank einer Pension der Universität von Leyden seine wissenschaftlichen Arbeiten wieder aufnehmen. Er bereiste Holland, England, Frankreich und Italien. Seine Werke sind: "De Tribus Rhemi alveis atque ostiis, et de quinque populis quondam accolis"; (Leyden 1611) "Sicilia antiqua idem Sardinia et Corsica" (1619); "Germaniae antiquae libri tres"; (1616 - 1631) und "Italia antiqua". (1624) Nach seinem Tode erschien ein sehr umstrittenes und berühmtes Werk: "Introductio in universam geographiam tam

veterem quam novam", (Leyden 1624)das während eines Jahrhunderts Aufsehen erregt hat und in 26 Auflagen erschienen war. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 4.Band, Seite 162.)

115) Velzer = Markus Welser, ein Gelehrter, wurde am 20.Juni 1558 in Augsburg geboren und starb dortselbst am 13.Juni 1614. Seit 1600 war er Stadtpfleger in seiner Heimatstadt. Er verfaßte lateinische Werke über die Geschichte Augsburgs und Bayerns und gab 1591 als erster die sogenannten Peutingerschen Tafeln heraus. Der Schöpfer dieser war Konrad Peutinger (1465 - 1547) gewesen, ein Humanist aus Augsburg, der sich besonders der deutschen Altertumskunde widmete. Von Konrad Celtis hatte er eine römische Strassenkarte erhalten, von deren Ausgabe ihn der Tod abhielt, die aber nach ihm fortan Peutingersche Tafel genannt worden ist. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 20.Band, Seite 158.)

116) Paulus Diaconus, benannt nach seinem geistlichen Amt, war Geschichtsschreiber. Er wurde um 720 in Friaul geboren und starb um 797 (?); er ent - stammte einem vornehmen langobardischen Geschlecht und wurde am Hofe des Königs Ratchis in Pavia erzogen. Noch vor 744 trat er ins Kloster St.Peter

bei Civate (am Comer See), dann (vor 781) ins Kloster Monte Cassino. Er schrieb unter Benützung des Eutropius und anderer bekannter Quellen eine im Mittelalter vielfach verwertete, überarbeitete und fortgesetzte "Historia Romana", die bis zum Ende der Gotenherrschaft reicht. Seit 782 weilte Paulus Diaconus am Hofe Karl d. Gr. und verfaßte hier eine jahrhundertlang sehr beliebte Predigtsammlung "Omiliarum" und eine Geschichte der Bischöfe von Metz. 786 oder 787 kehrte er nach Monte Cassino zurück, wo er sein für die Geschichtsforschung wertvollstes Werk schrieb: "Historia Langobardorum". (Bis 744) Das Geschichtswerk ist besonders in der Chronologie nicht frei von Mängeln; es ist aber einzigartig und sehr wertvoll durch die Mitteilung der mündlichen Überlieferungen und Sagen der Langobarden im einfachen Latein. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 14.Band, Seite 260.)

117) Itinerarium Antonini

siehe N^{o} 111)

118) Sterzings Geschichte reicht weit ins Altertum. Vipitenum ist ein vorrömisches Wort, wahrscheinlich hat dieses Wort eine rätische Ortschaft bezeichnet, deren Bestehen ins 3.Jahrtausend v.Chr.

zurück reicht. Verschiedene Funde in dieser Gegend weisen auf die Römerzeit hin; in Sterzing sind es besonders Grabsteine (Inschriften!) aus der römischen Zeit an der Außenseite der Kirche, die das hohe Alter dieser Stadt beweisen. (Richard HEUBERGER: Rätien im Altertum und Frühmittelalter. Schlern-Schriften. 1.Band, Seite 100 - 119.)

119) Cimbers heißt heute Cembra; der Ort liegt am verderblichsten Wildbach Südtirols, am Avisio, der drei durch Verengungen deutlich voneinander ge - schiedene Talstrecken durchfließt. Der unterste Teil heißt Cembra (= deutsch: Zimmertal) und zwar ist Cembra der Hauptort; der mittlere und schönste Teil des Avisiotales heißt Fleims (= italienisch: Fièmme) und der dritte Abschnitt heißt Fassa. D.G. macht hier also einen Schnitzer, wenn er schreibt: Cimbers = Cembra (ob die Etymologie richtig ist, sei dahingestellt) liege im Fleimstal. (SCHERER: Geographie und Geschichte von Tirol und Vorarlberg. 6.Auflage. Innsbruck 1903. Seite 103 bis 105.)

120) Die Cimbern, ein germanisches Volk, verließen ihre Wohnsitze auf der Jütischen Halbinsel infolge einer verheerenden Sturmflut. Sie erschienen 113 v.Chr. in der römischen Provinz Norikum (Kärnten und Krain) und verlangten Land. Die Römer suchten sie aufzuhalten, aber verschiedene Konsulen wurden

von den Cimbern, die sich am Rhein mit den Teutonen vereinigt hatten, geschlagen. Die Cimbern zogen nun durch das heutige Tirol, um in Italien einzudringen. Nach ihrer Ankunft in Oberitalien schlugen sie 102 den Konsul Qu.Lutatius Catulus zurück, wurden aber von ihm am 30.Juli 101 auf den Raudischen Feldern bei Vercellä (= zwischen Turin und Mailand) völlig vernichtet. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 20.Band, Seite 634.)

121) Vindelizier:

siehe: Vindelizien N^{o} 113.)

122) Die Hieronymiten sind Einsiedler oder Eremiten des hl.Hieronymus. Es sind dies verschiedene, die Augustinerregel befolgende Mönchsorden, die den hl. Hieronymus (331 - 420) zum Schutzpatron wählten, aber sämtlich heute nicht mehr bestehen. Berühmt ist das Kloster der "Armen Eremiten des hl.Hieronymus", Sant' Onofrio zu Rom; dort ist Torquato Tasso gestorben. In San Geronimo de Yuste starb Karl V., auch der Escorial (= spanischer Ort in der Provinz Madrid, an der Sierra de Guadarrama) war lange ein Hieronymitenkloster. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 8.Band, Seite 490.

123) Niederlassungen der Einsiedler des hl.Hieronymus waren in Tirol bei Brixlegg und bei Kufstein.

124) Wenn jemals diese holländischen Münzen - Aslani - in Tirol hergestellt worden sind, was mir aber unmöglich war, zu ermitteln, dann wurden sie selbstverständlich im Münzturm zu Hall geprägt, nicht aber in Innsbruck.